

Comenius-Blätter

für

Volkserziehung.

Herausgegeben von **Ludwig Keller.**

Zehnter Jahrgang.

Achtes bis zehntes Heft.

August — Oktober 1902.

Berlin 1902.

R. Gaertners Verlagsbuchhandlung

Hermann Heyfelder.

SW. Schönebergerstrasse 26.

Inhalt

des achten bis zehnten Heftes 1902.

Die **Comenius-Blätter für Volkserziehung** erscheinen monatlich. Die Ausgabe von **Doppelheften** bleibt vorbehalten. Der Gesamtumfang beträgt vorläufig etwa 10 Bogen.

Der **Bezugspreis** beträgt im Buchhandel 4 M. Einzelne Hefte kosten 50 Pf.

Briefe und **Drucksachen** für die Comenius-Blätter sind an den Vorsitzenden der Gesellschaft und verantwortlichen Herausgeber, **Geh. Archivrat Dr. Ludwig Keller in Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 22,** zu richten.

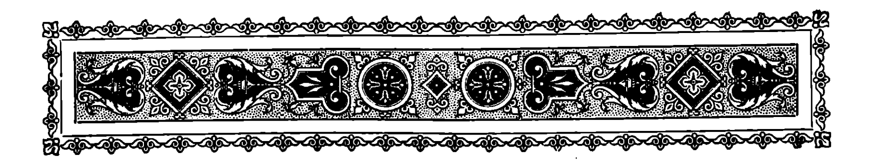
Die **Comenius-Blätter** werden denjenigen Mitgliedern unserer Gesellschaft, die Anspruch auf Lieferung **aller** Gesellschaftsschriften haben, unentgeltlich geliefert. Ausserdem können sich alle diejenigen das Recht der Zuwendung erwerben, welche sich in den Listen als **Abteilungs-Mitglieder** (Jahresbeitrag 4 M.) führen lassen.

Falls die Zahlung der Beiträge bis zum **1. April** nicht erfolgt ist, ist die Geschäftsstelle zur Erhebung von **Postauftrag** berechtigt.

Jahresbeiträge, sowie **einmalige Zuwendungen** bitten wir an das

Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C. 2, Burgstrasse,

zu richten.



Comenius-Blätter für Volkserziehung.

X. Jahrgang. 1902. Heft 8—10.

Die Neugestaltung des städtischen Bibliothekwesens.

Nebst einer Übersicht über den gegenwärtigen Stand der Bücherhallenbewegung.

Von

Bibliothekar **Dr. G. Fritz** in Charlottenburg.

I. Grundsätzliches und allgemeiner Überblick.

Seit dem Erscheinen des Aufsatzes von C. Nörrenberg: „Die Bücherhallenbewegung im Jahre 1897“ hat sich das allgemeine Interesse und die öffentliche Fürsorge namentlich der städtischen Behörden der Reform unseres Volksbibliothekwesens, diesem wichtigen Gebiete unserer sozialen Bildungsaufgaben, in hervorragender Weise zugewendet[1]). Die gehegten Erwartungen sind nicht getäuscht: wenn auch die Hoffnung auf eine schnelle und weitausgreifende Entwicklung vorerst nur teilweise erfüllt ist, so

[1]) Litteratur: Reyer, Ed. Entwicklung und Organisation der Volksbibliotheken. Leipzig 1893. — Aschrott, P. Volksbibliothek und Volkslesehalle, eine kommunale Veranstaltung. Berlin 1896. — Jeep, E. und B. Peiser. Jahresbericht der ersten Lesehalle der ethischen Kultur in Berlin für 1895. — Nörrenberg, C. Der Bibliothekar und seine Stellung. Leipzig 1895. — Nörrenberg, C. Die Volksbibliothek, ihre Aufgabe und ihre Reform. 2. Abdruck mit Anhang: Einrichtung und Verwaltung. Kiel 1896. — Nörrenberg, C. Die Bücherhallenbewegung im Jahre 1897. (Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft VI, 2) Berlin 1898. — Jeep, E. Centrale Volksbibliothek. Vortrag. Wolfenbüttel 1896. — Jeep, E. Die Reform des städtischen Volksbibliothekwesens. Vortrag. (Steglitzer Anzeiger 1898, No. 241, 242, 243.) — (Köppen, W.) Über öffentliche Laienbibliotheken und über die Eimsbütteler Volksbibliothek insbesondere. (Sonderabdr. a. d. Hamburger Correspondenten v. 9. Mai 1897.) — Ross, R. Öffentliche Bücher-

machen sich doch, wohin wir blicken, erfreuliche Fortschritte geltend, die um so höher zu bemessen sind, wenn wir die Anfänge der Bewegung vor etwa acht bis zehn Jahren ins Auge fassen.

Neben der unermüdlichen Werbearbeit Einzelner, wie Reyers, Nörrenbergs, Jeeps u. A., hat insbesondere die Comenius-Gesellschaft die Bücherhallensache zu der ihrigen gemacht und sie stets nachdrücklich vertreten und unterstützt. Einen erfolgreichen Schritt bedeutete die Versendung eines von mehr als 150 angesehenen Männern unterzeichneten Rundschreibens an die Magistrate der deutschen Städte im März des Jahres 1899, das die Bedeutung der Bücher- und Lesehallen eingehend beleuchtete und eine Reihe für ihre Begründung massgebender Leitsätze aufstellte. Es schloss sich daran im November des Jahres 1901 eine Rundfrage über die Entwicklung dieser Anstalten in den grösseren reichsdeutschen Städten, ebenfalls an die städtischen Magistrate gerichtet. Die daraufhin zahlreich eingelaufenen Berichte bieten im Wesentlichen das Material, auf Grund dessen im Folgenden versucht wird, einen

---

und Lesehallen. Hamburg 1897. — Huppert, Ph. Öffentliche Lesehallen. Köln 1899. (Von katholisch-konfessionellem Standpunkt aus geschrieben.) — Bericht über das Ergebnis einer Rundfrage bei 40 deutschen Städten betreffend Volksbibliotheken und Lesehallen. Vom Statistischen Amt der Stadt Dortmund. (Dr. Tenius.) 1899. — Junk, E. Bibliotheken und Archive. (In: Baukunde des Architekten. Berlin 1899. II, 1. Seite 91—299.) — Pfannkuche, A. H. Th. Was liest der deutsche Arbeiter? Tübingen und Leipzig 1900. — Schultze, Ernst. Freie öffentliche Bibliotheken. Volksbibliotheken und Lesehallen. Stettin 1900. — Buchholtz, A. Die Volksbibliotheken und Lesehallen der Stadt Berlin 1850—1900. Festschrift. Berlin 1900. — Damaschke, Ad. Aufgaben der Gemeinde-Politik. 4. Aufl. Jena 1901. Seite 36—38. — Albrecht, H. Handbuch der sozialen Wohlfahrtspflege in Deutschland. Berlin 1902. Seite 293—302. (Die beiden letztgenannten Bücher stützen sich in den betreffenden Abschnitten vielfach auf veraltetes statistisches Material.) — Dreyschuch, B. Die Leistungen der deutschen Städte auf dem Gebiete des Volksbibliothekwesens. Berlin 1902. — Die Bücherhallenbewegung im Deutschen Reich (Sonntagsbeilage der Vossischen Zeitung. 1902. No. 8 und 9.) — Hassel, U. v. Deutsche Zeitschriften und ihre Wirkung auf das Volk. Stuttgart 1902. (Zeitfragen des christlichen Volkslebens. Heft 201.) — Küster, Anleitung zur Einrichtung und Verwaltung von Volksbibliotheken. 2. Aufl. Breslau 1902. — Paszkowski, W. Mein künftiger Beruf. Der Bibliothekar. Leipzig 1902. Seite 24—25. — Graesel, A. Handbuch der Bibliothekslehre. 2. umgearb. Aufl. der „Grundzüge der Bibliothekslehre". Mit Abb. Leipzig 1902. (Vgl. in diesem Werke insbesondere die eingehenden Litteraturangaben Seite 27 ff.) — Die Volksbibliothek. Beiblatt zum „Bildungs-Verein". 1871 ff. Organ der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. — Ethische Kultur. Jahrg. 1. 1893 ff. — Comenius-Blätter für Volkserziehung. Berlin 1893 ff. — Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. Hrsg. v. A. Graesel. Leipzig 1900 ff. — Zentralblatt für Volksbildungswesen. Hrsg. v. A. Lampa. Leipzig und Wien 1900 ff.

Siehe ausserdem die Jahresberichte der einzelnen Bücherhallen, insbesondere der Krupp'schen Bücherhalle in Essen, 1900 ff., sowie die Bücherverzeichnisse der Charlottenburger Städtischen Volksbibliothek, der Berliner Städtischen Volksbibliotheken, der Krupp'schen Bücherhalle u. a., auch Minerva, Jahrbuch der gelehrten Welt 1900 ff.

Überblick über die Fortschritte der Bücherhallenbewegung während der letzten Jahre zu geben. Für das bereitwillige Entgegenkommen bei der Beantwortung der Rundfrage fühlt sich die Gesellschaft und insbesondere der Verfasser des vorliegenden Berichtes den Magistraten sowie den Bibliothekvorständen vieler deutschen Städte gegenüber zu Danke verpflichtet.

Bei der Neugestaltung unseres gesamten städtischen Bibliothekwesens, um die es sich bei der Bücherhallenbewegung vorzugsweise handelt, ist es vor allem erwünscht, dass sich die dahin gerichteten Bestrebungen in voller Übereinstimmung und Klarheit über die zu erreichenden Ziele begegnen. Die bereits erwähnten von E. Jeep entworfenen „Grundsätze“ der Comenius-Gesellschaft, die, wie die Entwicklung gelehrt hat, als Norm von anerkannter Geltung bezeichnet werden dürfen, stellen als Forderungen auf:

1. Leitung und Betrieb der Bibliothek durch einen wissenschaftlichen Bibliothekar im Hauptamt;
2. centrale Verwaltung;
3. tendenzlose für alle Kreise des Volkes berechnete Auswahl der Bücher u. s. w.;
4. Lage der räumlich ausreichenden Bibliothek an günstiger Stelle der Stadt;
5. Verbindung der Ausleihbibliothek mit einer Lesehalle;
6. freier, durch unnötige Förmlichkeiten nicht erschwerter Zutritt für Jedermann an jedem Tage.

Diese Leitsätze bezeichnen das Wesen der modernen Bücherhalle als einer allgemeinen Bildungsbibliothek, die berufen ist, als gleichberechtigte notwendige Ergänzung neben die Gelehrten-Bibliotheken oder neben die Fachbibliotheken zu treten. Es kann noch immer nicht genug betont werden, dass eine in diesem Sinne begründete Bücherhalle neuen Stiles den Volksbibliotheken alten Stiles geradezu entgegengesetzt ist, und man kann aus der durchweg kümmerlichen Wirksamkeit solcher Büchereien, die als Wohlthätigkeitsanstalten für die Bedürfnisse lediglich der weniger gebildeten Bevölkerungsschichten berechnet sind, am besten ersehen, welch sozialer Missgriff mit der Beibehaltung oder gar Neugründung derartiger Leseeinrichtungen gemacht wird. Es ist auch, wie das Beispiel verschiedener Städte lehrt, der Fehler begangen worden, die Bücherhallenfrage lediglich als Lesehallenbewegung aufzufassen, indem man sich damit begnügte, einfach Leseräume mit oder gar ohne Ausleihbibliothek einzurichten, ohne das Ganze durch eine entsprechende Umgestaltung auf eine höhere Stufe zu heben. Jedoch besteht die Bezeichnung „Lesehallenbewegung“ insofern zu Recht, als die Errichtung solcher einen wichtigen Punkt, ja den Ausgangspunkt der Reformfrage bildet.

Obwohl bereits an verschiedenen Orten wie z. B. in Friedberg i. H., Pforzheim, Freiburg i. Br., Frankfurt a. M., Jena Lese-

hallen ins Leben gerufen waren, so gebührt doch der Gesellschaft für ethische Kultur (Vorsitzender Geh. Rat Dr. W. Förster) das Verdienst, durch Eröffnung ihrer Ersten Lesehalle in Berlin, Neue Schönhauserstr., im Januar 1895 den für Berlin und Charlottenburg und dann für weitere Kreise entscheidenden Anstoss gegeben zu haben. Die Gemeindeverwaltung der Reichshauptstadt begann i. J. 1896 mit der Einrichtung städtischer Lesehallen und Charlottenburg entschloss sich im darauf folgenden Jahre dank der Thätigkeit von Dr. E. Jeep und einer hervorragenden Stiftung des Verlagskunsthändlers E. Werckmeister zur Errichtung der ersten städtischen allgemeinen Bildungsbibliothek, der ersten deutschen public library. Nach diesem Vorgange, dem ersten vollen Erfolge der Bücherhallensache in Deutschland, ist eine rege und in die Breite gehende Entwicklung zu verzeichnen, an der die unermüdliche Wirksamkeit Nörrenbergs durch Wort und Schrift grossen Anteil hat. Als die hervorragendsten Neugründungen der nächsten Jahre, ausgegangen zum Teil ausschliesslich von privater Seite, sind zu nennen: die Öffentliche Bücherhalle zu Hamburg (1899), die Krupp'sche Bücherhalle zu Essen (1900), die Heymann'sche Öffentliche Bibliothek zu Berlin (1899), die Öffentliche Lesehalle zu Bremen (1902) und die Stadtbücherei zu Elberfeld (1902), ferner Jena und Berlin.

Überblickt man das Ganze, so muss gesagt werden, dass wenigstens die grösseren Städte vereinzelt sind, die der Bücherhallenfrage ablehnend oder zunächst noch teilnahmlos gegenüberstehen. So ist es in Dortmund zur Zeit trotz der Bemühungen verschiedener angesehener Männer noch nicht gelungen, die Begründung einer Bücherhalle in die Wege zu leiten, in Braunschweig und Hannover ist, so scheint es, die Sache bisher kaum öffentlich zur Sprache gebracht worden.

Dass die Errichtung von Bücherhallen vornehmlich eine kommunale Angelegenheit sei, ist in den letzten Jahren, wie die Stellungnahme vieler Städte zeigt, mehr und mehr anerkannt worden. Die Höhe der jährlichen Aufwendungen ist jedoch sehr verschieden und tritt häufig gegenüber dem, was von anderer Seite gethan wird, in den Schatten. Neben so glänzenden Leistungen wie sie z. B. Charlottenburg und Elberfeld für ihre ausschliesslich aus städtischen Mitteln unterhaltenen Bibliotheken aufzuweisen haben, sind genügend Fälle vorhanden, in denen die Gemeindeverwaltung nur mit einer geringen Jahresunterstützung beteiligt ist oder nur die erforderlichen Räumlichkeiten sowie Feuerung, Licht und dergleichen unentgeltlich hergiebt.

Städtische Bücher- und Lesehallen sind begründet in: Berlin, Düsseldorf (1896), Erfurt, Köln (1897), Charlottenburg (1898), Breslau, Cassel, Glauchau, Grünberg, Potsdam (1899), Aschersleben, Bromberg, Freiburg i. Br.,

Itzehoe, Magdeburg, Offenburg (1900), Darmstadt, Duisburg, Essen, Schöneberg b. Berlin, Zerbst (1901), Elberfeld, Osnabrück, Strassburg i. E., Wittenberge, Worms (1902).

Der unter dem 18. Juli 1899 vom Königlich Preussischen Kultusministerium an die Oberpräsidenten gerichtete Erlass (abgedruckt in den „Blättern für Volksbibliotheken und Lesehallen", Jahrg. I, Heft 3/4) betont unter Zusicherung weitgehender staatlicher Förderung die Eigenart der Volksbibliotheken als freier Veranstaltungen von Seiten der kommunalen Selbstverwaltungen oder von Vereinen. Im preussischen Kultusetat ist eine jährliche Unterstützungssumme von 50 000 Mk. für den gedachten Zweck ausgeworfen, ausserdem hören wir von zahlreichen Beihülfen der einzelnen Regierungen.

Für solche Orte, in denen bereits eine ältere Stadtbibliothek vorhanden ist, macht Nörrenberg einen sehr glücklichen Vorschlag: die Ausgestaltung und Erweiterung dieser zu einer Bücher- und Lesehalle durch besondere Organisation oder wenigstens die räumliche Verbindung und gemeinsame Verwaltung beider Anstalten. Es könnten durch eine solche Vereinigung nicht nur bedeutende Kosten gespart werden, sondern es würde vor allem die Wirksamkeit und Leistungsfähigkeit der Bibliotheken gesteigert, insbesondere würden die Bücherschätze der Stadtbibliotheken, die im Allgemeinen heutzutage dem Treiben der Aussenwelt entrückt dastehen, weiteren Kreisen der Bevölkerung als bisher zu Gute kommen. Vergleichen wir die kommunalen Aufwendungen für Bildungs-Bibliotheken und Volksbibliotheken mit den Ausgaben für Gelehrten-Bibliotheken und Fachbibliotheken, so zeigt sich ein Missverhältnis, das dringend Ausgleichung erheischt: nach Ernst Schultzes Zusammenstellung (Comenius-Blätter, Jahrgang IX, 1901, Heft 1/2) sind von den 28 deutschen Städten von 100 000 Einwohnern und darüber im Jahre 1899/1900 aufgewendet worden: für Stadtbibliotheken 400 781 Mk., für Volksbibliotheken 160 708 Mk., für andere Bibliotheken 189 867 Mk., zusammen 751 357 Mk. Aber von den Ausgaben für die zweite Gruppe dürfte auf Berlin und Charlottenburg der Löwenanteil kommen, für das Jahr 1902/03 vollends stellt sich der Bibliothek-etat dieser beiden Städte allein auf mehr als 200 000 Mk.

Ein erfreuliches Zeichen für das erwachende Interesse weiterer Kreise sind die von Jahr zu Jahr sich mehrenden Fälle grösserer Stiftungen von privater Seite für Bücher- und Lesehallen. Abgesehen von der Begründung ganzer Bibliotheken aus Privatmitteln, wie der H. Heymannschen Bibliothek in Berlin und der Kruppschen Bücherhalle in Essen, sind grössere Schenkungen zu verzeichnen u. A. von E. Werckmeister in Charlottenburg (23 000 Mk.), Prof. F. A. Leo in Berlin (1 354 000 Mk.), Kommerzienrat Engelhorn in Stuttgart (80 000 Mk.), Stadtrat Jacobi in Strassburg i. E. (20 000 Mk.), namhafte Geldzu-

wendungen wohlhabender Bürger in Bremen, Hamburg und Elberfeld sowie neuerdings eine Stiftung des Kommerzienrats Otto Müller in Görlitz im Betrage von 100 000 Mk. und des Obergrats Dr. Weidemann in Dortmund in der Höhe von 10 000 Mk.

Mehr und mehr hat sich auch in den letzten Jahren die Fürsorge der Unterbringung der Bücher- und Lesehallen in geeigneten Räumlichkeiten zugewendet. In Jena, Stuttgart und Charlottenburg erheben sich neue stattliche Bibliotheksgebäude, in Elberfeld und Bremen hat man durch Umbau in vorzüglicher Weise den Bedürfnissen Rechnung getragen. In vielen Fällen aber ist wegen Mangels an Erfahrung und an Geldmitteln für eine zweckmässige Lage und Einrichtung der Bibliotheksräume wenig geschehen, und die bedauerliche Folge davon ist nur zu oft, dass die öffentliche Bewertung des Ganzen sich nach der bescheidenen Aussenseite richtet und dadurch die soziale Wirkung der Bücherhalle als allgemeiner Bildungsanstalt beeinträchtigt wird. Mit den Jahren wird sich hoffentlich auch bei uns, wie in England, eine praktische und architektonisch wirksame Grundform für die moderne Bücher- und Lesehalle herausbilden und die äussere Erscheinung mit dem innern Ausbau Hand in Hand gehen[1]).

Der Ausdruck „Bücher- und Lesehalle“, der bei der Werbearbeit für die Sache gute Dienste gethan hat, hat sich als Bezeichnung für die neue Bildungsbibliothek vielfach bewährt. Der Name „Volksbibliothek“ ist leider durch den jahrzehntelangen Missbrauch, den man überall in deutschen Landen damit getrieben hat und noch treibt, etwas in Verruf geraten, und man darf zweifeln, ob es gelingen würde, trotz des Beispiels der Charlottenburger Volksbibliothek, ihn allgemein wieder zu Ehren zu bringen.

In der folgenden Zusammenstellung sind die Namen der einzelnen Städte in alphabetischer Anordnung ohne weitere Gruppierung aufgeführt. Es sind dabei nur solche Anstalten berücksichtigt, die den Gedanken einer modernen Bücherhalle zum Ausdruck bringen oder wenigstens den Ansatz zu einer solchen erkennen lassen. Für die Grundsätze, die dabei massgebend gewesen sind, möge das im Vorstehenden Gesagte als Leitfaden dienen.

II. Die Bücher- und Lesehallen der grösseren deutschen Städte.

Altona. (161 386 Einwohner.) Zu der 1886 begründeten Volksbibliothek trat am 3. Januar 1900 eine Lesehalle, ins Leben gerufen vom Verein für Verbreitung von Volksbildung. Die Stadt gewährt einen festen Zuschuss und Räumlichkeiten im alten Rat-

---

[1]) Vergl. Baukunde des Architekten II, 1. Berlin 1899: E. Junk, Bibliotheken und Archive; ein vorzüglicher Grundriss.

haus. 4600 Bände. Leiter: Rektor Stehn und Lehrer Petersen. Öffnungsstunden der Volksbibliothek von 6—8 Uhr, der Lesehalle von 5—10 Uhr abends. Politische Tageszeitungen liegen aus. Die Kosten trägt der Verein für Verbreitung von Volksbildung; von Nichtmitgliedern wird ein Lesegeld von 3—5 Pfg. für das Buch erhoben. Die Lesehalle erhielt 1900 1000 Mk., 1901 2000 Mk. von der Stadt.

Arnstadt i. Th. (14413 E.) Zu der 1876 vom Volksbibliotheksverein gegründeten Bibliothek kam 1899 eine Lesehalle. Die Stadt giebt 50 Mk. jährlich sowie Räumlichkeiten im Rathaus, Heizung etc. Im Oktober 1901 wurden von 3685 Lesern 6680 Bände entliehen. Die Lesehalle ist nur im Winter geöffnet.

Augsburg. (89000 E.) Stadtbibliothek mit allgemein zugänglichem Lesesaal, geöffnet von 10—1 Uhr täglich, ausserdem Mittwochs und Sonnabends von 2—4 Uhr, Sonntags von 10—12 Uhr. Bestand 200000 Bände. Politische Tageszeitungen. Bibliothekar Dr. Ruess.

Barmen. (141947 E.) Stadtbibliothek, 1878 begründet. Vermehrungsetat 3300 Mk. jährlich. Zahl der Leser 1901: 2211 (1900: 1003), ausgeliehen 26055 Bände (1899: 12946 Bände), 9928 Lesesaalbesucher (1900: 3391). Die Zahl der die Bibliothek benutzenden Arbeiter hat sich gegen 1900 verdreifacht. Stadtbibliothekar: Oberlehrer Winnacker im Nebenamt.

Berlin. (1884151 E.) I. Städtische Volksbibliotheken und Lesehallen. Stadtbibliothek. Das Werden und Wachsen des Berliner Volksbibliothekwesens ist bezeichnend für die Entwicklung, welche die Sache in Deutschland überhaupt genommen hat. Am 1. August 1900 konnten die Volksbibliotheken, begründet von Fr. v. Raumer, die Feier des 50jährigen Bestehens begehen. Nach bescheidenen Anfängen wurden Ende der sechziger Jahre aus den 4 im Jahre 1850 begründeten Volksbüchereien 10, Ende der achtziger Jahre 25; zur Zeit bestehen 28 Ausleihbibliotheken unter zentraler Verwaltung. 1890 übernahm die Leitung Dr. Arend Buchholtz, dem eine durchgreifende Reform der Sache zu verdanken ist. Nach dem Vorgange der Gesellschaft für ethische Kultur mit ihrer am 1. Januar 1895 eröffneten Lesehalle entstand am 19. Oktober 1896 die erste städtische Lesehalle in der Mohrenstrasse, ihr sind bis Ende 1901 5 weitere gefolgt. Im April 1902 sind wiederum 5 Lesehallen ins Leben getreten. Ein wichtiger Schritt bereitet sich vor mit der Begründung einer Stadtbibliothek, die sich als Zwischenstufe zwischen den gelehrten und den Volksbibliotheken über den letzteren aufbauen und allgemeinen Bildungszwecken dienen soll. Als Lokal ist zunächst vorgesehen das Haus Zimmerstrasse 90/91. Die dort befindlichen Räumlichkeiten, die den Verwaltungszwecken der städtischen Volksbibliotheken dienen, werden in einiger Zeit durch die Verlegung des Märkischen Museums, das ebenfalls dort untergebracht ist, eine

Erweiterung erfahren. Die einzelnen Abteilungen der Stadtbibliothek, deren Eröffnung nicht vor 1904 erfolgen kann, werden nach und nach gebildet werden, zunächst (1902) die Abteilung „Geschichte“ mit etwa 10000 Bänden. — Etat. Die jährlich verwendeten Summen belaufen sich für 1876—1899 auf 22321—64515 Mk., für 1900 standen über 100000 Mk. zur Verfügung. Für 1902/03 wurden vom Kuratorium beantragt und von der Stadt bewilligt für die Volksbibliotheken und Lesehallen: 158690 Mk., für die Stadtbibliothek: 20000 Mk., zusammen 178690 Mk. — Öffnungsstunden, Ausstattung und Benutzung. Von 1902 ab werden von den 28 Volksbibliotheken 13 täglich geöffnet sein, 6 davon sind mit den Lesehallen räumlich vereinigt, die täglich in den Stunden von 6 bis 9 Uhr, Sonntags von 10—12 Uhr geöffnet sind. Angestellt sind 67 Beamte, unter ihnen nur ein akademisch gebildeter Fachmann. Damen haben bisher keine Verwendung gefunden. Die 6 Lesehallen enthalten zusammen 3300 Bände, also 530 Bände im Durchschnitt, die 28 Volksbibliotheken zusammen 130000 Bände, also 4600 Bände im Durchschnitt. Verliehen wurden:

1850	etwa	25000	Bände	(4 Bibliotheken),
1865	„	104000	„	(6 „),
1898	„	628000	„	(27 „),
1901	„	796000	„	(28 „).

Die Lesehallen, ausser der Handbibliothek mit einer reichen Auswahl von Zeitschriften und politischen Tageszeitungen jeder Richtung ausgestattet, wurden 1901 von 60700 Personen besucht.

II. Die am 1. Januar 1895 eröffnete Erste Lesehalle der Gesellschaft für ethische Kultur, Neue Schönhauserstr. 13, wurde unter besonderer Förderung des Prof. Dr. W. Förster von einem grösseren Ausschuss begründet und von Dr. E. Jeep und Frl. Bona Peiser organisiert. Leiter z. Zt. Frl. Peiser und Dr. Rich. Böhme. Bücherbestand 1901 rund 6000, 121 Journale und Zeitungen, 1901: fast 110000 Besucher (Tagesdurchschnitt 283), 40368 Buchbenutzungen. Eine Neuerung ist das Verleihen von Büchern, ferner Unterhaltungsabende (seit 1899). Öffnungsstunden: 12—3, 6—10 Uhr, Sonntags: $^1/_2$10—1, 5—10 Uhr. Ausgaben für 1900: 6224,28 Mk.

III. Öffentliche Bibliothek und Lesehalle, Alexandrinenstrasse 26, begründet vom Verlagsbuchhändler und Stadtverordneten Hugo Heimann aus eigenen Mitteln, eröffnet am 25. Oktober 1899. Neben der Krupp'schen Bücherhalle als hervorragendste Leistung in Deutschland von privater Seite dastehend. Bestand: etwa 12000 Bände (einige Abteilungen sind noch nicht zugänglich). Bemerkenswert ist das Indikatorleihsystem. In den Lesezimmern liegen 440 Zeitschriften und Tagesblätter aller Richtungen aus. Benutzung frei für Jedermann unentgeltlich. Bibliothekar H. Jahn, 5 besoldete Beamte. Öffnungsstunden: $5^1/_2$ — 10 Uhr, an den

Sonn- und Feiertagen von 9—1, 3—6 Uhr. Entliehen wurden: 1899/00: 31 700 Bände (Tagesdurchschnitt 94), 1900/01: 52 384 Bände (Tagesdurchschnitt 160). Lesesaalbesuch: 1899/00: 37 667, 1900/01: 90 330 Personen.

Beuthen, Ober-Schles. (51 409 E.) Volksbibliothek und Lesehalle, eröffnet am 15. Mai 1899. 2200 Bände. Die Stadt giebt jährlich 300 Mk., die Königl. Regierung hat zweimal je 500 Mk. gespendet, Sammlungen ergeben 600—700 Mk. im Jahre. Zwei Öffnungsstunden täglich. Leiter: Realschuldirektor Dr. Flaschel.

Biebrich. (15 048 E.) Volksbibliothek und Lesehalle, eingerichtet vom Volksbildungsverein B. und dem Leseverein, Landkreis Wiesbaden, Ortsgruppe B. Eröffnung am 27. Oktober 1901. Etwa 1770 Bände. Geöffnet Sonntags von $3^1/_2$—8 Uhr, Mittwochs und Sonnabends von 7—10 Uhr. Eine Filiale. Politische Tagesblätter liegen aus unter Ausschluss sozialdemokratischer.

Bielefeld. (63 044 E.) Öffentliche Lesehalle des Lesehallenvereins, im April 1898 eröffnet. Zur Verfügung stehen etwa 1500 Mk. jährlich. Sozialdemokratische Zeitungen sind ausgeschlossen.

Bonn. (50 733 E.) Die unter besonderer Förderung des Verlagsbuchhändlers Emil Strauss am 15. Dezember 1897 eröffnete Bücher- und Lesehalle [1]), die von Anfang an überraschende Erfolge aufzuweisen hatte, sieht sich genötigt, ihre Thätigkeit mit dem Ende des Jahres 1902 einzustellen, falls die in den Kreisen der Bürgerschaft gesammelten Beiträge nicht zur Erhaltung der Anstalt ausreichen. 1899 besuchten 25 991 Personen das Lesezimmer, ausgeliehen wurden etwa 49 000 Bände, eine Zahl, die trotz der ungünstigen Verhältnisse auch 1901 fast erreicht wurde. Bibliothekar E. Bode. Es wäre beklagenswert, wenn bei diesen ausserordentlichen Erfolgen das Fortbestehen der vorzüglich eingerichteten und geleiteten Bücherhalle gefährdet wäre! Man darf wohl darauf rechnen, dass, wo die private Unterstützung seitens der Bürgerschaft versagt, die Gemeindeverwaltung helfend eintritt.

Brandenburg. (49 250 E.) Die am 6. Februar 1892 eröffnete Volksbibliothek des gleichnamigen Vereins enthält 5300 Bände. 1901 standen 4000 Mk. zu Gebote, aufgebracht durch Mitgliederbeiträge und Zuwendungen der Stadtverwaltung. Zur Begründung der längst geplanten Lesehalle sind 5000 Mk. bei der Stadt beantragt.

Braunschweig. (126 052 E.) Vorhanden ist einstweilen nur eine kleine Volksbibliothek, Lessingplatz 5, mit etwa 2600 Bänden, zugänglich gegen ein Vierteljahrsabonnement von 50 Pfg.

---

[1]) Vgl. Bonner Zeitung 1897, Nr. 45 und Deutsche Reichs-Zeitung 1897, Nr. 98.

1901 ist die Braunschweiger Handelskammer mit verschiedenen kaufmännischen Vereinen in Verbindung getreten zum Zweck der Begründung öffentlicher Lesehallen. Hoffentlich entschliesst sich die Stadtverwaltung nach dem Vorgange von Städten gleicher Bedeutung, die Sache selbst in die Hand zu nehmen und mit der Begründung einer modernen Bildungsbibliothek vorzugehen.

Bremen. (163418 E.) Am 30. Dezember 1900 bildete sich der Verein „Lesehalle in Bremen“, der mit einem Aufrufe an die Bürgerschaft herantrat und glänzende Erfolge erzielte. Die grosse Sparkasse, die 50000 Mk. zum Stiftungskapital beigesteuert hat, wird weiterhin jährlich 5000 Mk. geben, an einmaligen Beiträgen wurden gezahlt 118130 Mk., an Jahresbeiträgen 2124 Mk. Im April 1901 wurde Dr. A. Heidenhain zum Bibliothekar des Vereins gewählt, ausserdem bald darauf 2 Assistenten bestellt. Ein von privater Seite geschenktes Haus wurde in sehr zweckmässiger Weise umgebaut. Am 15. Mai 1902 konnte die Lesehalle (Ansgarikirchhof 11) eröffnet werden.

Breslau. (422807 E.) Sechs städtische Volksbibliotheken mit Leseräumen, ausserdem zwei städtische Lesehallen. Inspektor dieser Anstalten ist Dr. B. Kronthal, Vorsteher der 1. Lesehalle im Hauptamt. Die 2. Lesehalle und drei der Volksbibliotheken werden von geprüften Lehrerinnen im Hauptamt verwaltet. Zeitliche Reihenfolge der Eröffnung: 1. 2. 3. Volksbibliothek 1892, 4. 1895, 5. 1897, 6. 1899. 1. Lesehalle Februar 1899, 2. Oktober 1900. Die Volksbibliotheken sind geöffnet: an den Wochentagen (September bis April) von 5—9 Uhr, Sonntags von 11—1 Uhr, die Lesehallen von 10—2 und 6—10 Uhr, Sonntags von 11—1 und 5—10 Uhr. Bestand der Volksbibliotheken 34000 Bände, der Lesehallen 700 Bände, 240 Zeitschriften, 95 Zeitungen (auch ausländische). Etat für die Volksbibliotheken 32250 Mk., für die Lesehallen 15800 Mk., zusammen 48050 Mk. 1900/01 hatten die Volksbibliotheken 14371 Leser mit 339506 Entleihungen (1899/00: 285202 Entleihungen). Eine Vermehrung der 26 wöchentlichen Ausleihstunden erweist sich als ein dringendes Bedürfnis.

Brieg. (24114 E.) Volksbibliothek mit Lesezimmer, am 6. Mai 1900 eröffnet. Bestand etwa 2000 Bände. 8 Stunden Ausleihzeit in der Woche. 1900/01 wurden 20280 Bände verliehen.

Bromberg. (52154 E.) Volksbibliothek und Lesezimmer, 1894 bezw. 1896 durch Oberbürgermeister Bräsicke aus Mitteln der Volksunterhaltungsabende begründet und seit 1900 unter städtischer Verwaltung. 7027 Bände. 1900/01 15282 Bände ausgeliehen. Lesegebühren ergeben etwa 500 Mk. jährlich. Nur 5 Öffnungsstunden wöchentlich. Förderer: Bankdirektor Martin Friedländer. Zuschuss der Stadt 420 Mk.

Canstatt. (26497 E.) Volksbibliothek des am 30. Oktober 1900 gegründeten Vereins für Volksbildung, z. Zt. noch ohne

Lesehalle. Eröffnet am 1. November 1901. 1560 Bände. 6 Öffnungsstunden wöchentlich. Zur Verfügung stehen jährlich etwa 800 Mk., davon giebt die Stadt 200 Mk. Bei der Bücherauswahl werden in erster Linie belehrende Schriften berücksichtigt.

Cassel. (106003 E.) Zwei mit Lesehallen verbundene städtische Volksbibliotheken, geleitet von Lehrern im Nebenamt. Volksb. I eröffnet am 9. Januar 1890. 3474 Bände. Von 6 bis 9 ½ Uhr, Sonntags von 11 ½—12 ½ Uhr Vormittags, 5—7 Uhr Nachmittags offen. Volksb. II eröffnet am 1. November 1901. 402 Bände. Zeitungen aller Richtungen liegen aus. Etat für 1901: 5631,24 Mk. Ausgeliehen wurden in Volksb. I 1898: 11766 Bände, 1899: 18820 Bände. — Für die aus Mitteln der Murhardschen Stiftung begründete Stadtbibliothek ist ein Neubau in Aussicht genommen, der voraussichtlich 1905 bezogen wird. Für die räumliche Verschmelzung dieser Anstalt mit einer der beiden Volksbibliotheken bezw. einheitliche Organisation böte sich hier eine gute Gelegenheit. — Ausserdem ist noch vorhanden die kommunalständische Landesbibliothek.

Charlottenburg. (189290 E.) Die am 3. Januar 1898 in dem Hause Kirchstr. 4/5 eröffnete, mit einer Lesehalle verbundene Volksbibliothek kann als die erste städtische allgemeine Bildungsbibliothek Deutschlands im Sinne der eingangs angeführten Grundsätze bezeichnet werden. (Vgl. Seite 105.) Dank der Stiftung des Herrn E. Werckmeister war es möglich, einen von Dr. E. Jeep in mustergültiger Weise ausgewählten, etwa 8000 Bände umfassenden Grundstock an Büchern anzuschaffen. Die Einrichtungsarbeiten umfassten einen Zeitraum von dreiviertel Jahren. Die Stadt stellte dazu 15000 Mk. in den Etat und bewilligte für das erste Jahr (1898/99) ebenfalls 15000 Mk., eine Summe, die sich in den Jahren darauf folgendermassen gesteigert hat: 1899/00 19250 Mk., 1900/01 20000 Mk., Umzugsjahr 1901/02 30400 Mk. (einschl. Nachbewilligungen), 1902/03 29354 Mk. Einen ausserordentlichen Aufschwung nahm die Bibliothek, die schon von Beginn an eine starke Frequenz aufzuweisen hatte, infolge der Übersiedelung in das neu errichtete Gebäude Wilmersdorferstrasse 166/167, das mit Ausnahme einer zu ebener Erde befindlichen Turnhalle ganz für die Zwecke der Bibliothek bestimmt ist. Die Wiedereröffnung erfolgte am 9. September 1901. Ein grosser, 284 qm Bodenfläche umfassender, durch drei Stockwerke gehender Lesesaal bietet Raum für 150 Leser und ist wie die übrigen Räume mit Zentralheizung und elektrischem Licht versehen. Die in besonders vielseitiger Weise ausgestattete Handbibliothek umfasst 2600 Bände, ausserdem liegen gegen 100 sorgfältig ausgewählte Zeitschriften aus. Politische Tageszeitungen sind ausgeschlossen. Die Ausleihbibliothek hat ihren Platz auf zwei übereinander liegenden, sich um den ganzen Saal ziehenden Gallerien (Eisenkonstruktion mit Bodenbelag von Glasplatten). Bestand etwa 20000 Bände. Biblio-

thekare: als Nachfolger von Dr. Jeep 1898 Dr. P. Dinse, seit Juli 1900 Dr. G. Fritz. Angestellt sind ausserdem zwei Assistenten und drei Diener, gegen Honorierung beschäftigt vier Hülfskräfte (zwei Damen und zwei Herren). Seit Juli 1902 ist der Lesesaal an den Wochentagen von 11—9 Uhr ununterbrochen geöffnet, Sonntags von 10—1 Uhr. Verliehen wurden von Oktober bis März 1900/01 43791 Bände, 1901/02 in der gleichen Zeit nach erfolgter Übersiedelung in die neue Bibliothek 63637 Bände. Den Lesesaal besuchten von Oktober bis März 1900/01 13916 Personen, 1901/02 42500 Personen. Allein im Januar 1902 wurden 12073 Bände verliehen und 8321 Lesesaalbesucher gezählt. Als dringend notwendig erweist sich bei der grossen Ausdehnung der Stadt die Errichtung von Filialen[1]).

Danzig. (140421 E.) Im Entwurf für ein neues Stadtbibliotheksgebäude ist eine Volksbibliothek mit Lesehalle vorgesehen. Vorhanden sind fünf einzelne Volksbibliotheken.

Darmstadt. (72019 E.) Die 1897 vom Volksbildungsverein, dem Bezirkslehrerverein und dem Gewerbeverein begründete „Bücher- und Lesehalle“ wurde am 1. April 1901 in städtische Verwaltung übernommen. Am 1. Dezember 1900 wurde die Lesehalle neu eröffnet, die Bücherhalle erst am 1. Juni 1901 im Hause Luisenstrasse 20. Ein Lesezimmer soll für jugendliche Personen bestimmt werden. Bibliothekar K. Noack im Hauptamt, im Ganzen sind thätig 3 bezahlte und 6 freiwillige Hülfskräfte. Öffnungsstunden: 10—2, 6—9 $^1/_2$ Uhr, an den Sonn- und Feiertagen von 11—1, 5—9 Uhr. Etat für 1900: 7900 Mk. 7258 Bände. 1900: 17953 Lesesaalbesucher, 18716 Entleihungen.

Dresden. (395349 E.) Die 12 städtischen Volksbibliotheken werden im Auftrage des Rates vom Gemeinnützigen Verein verwaltet. 46572 Bände. 1900/01: 172153 Entleihungen. Das Kultusministerium gewährt jährlich 900 Mk., die Stadt für jede Bibliothek 1200 Mk., ausserdem Zuwendungen von Vereinen und Privatleuten. Die Bibliotheken bestanden mit Schluss des Jahres 1900/01 25 Jahre.

Düsseldorf. (213230 E.) Drei städtische Volksbibliotheken, wovon die erste unter dem Namen „Städtische Bücher- und Lesehalle“ organisch mit Leseräumen verbunden ist: Eröffnung dieser am 22. November 1896. Erster Bibliothekar: Oberlehrer Dr. C. Lausberg im Nebenamt. Öffnungsstunden: von 10—10 Uhr an allen Tagen der Woche. Ausgaben für 1901/02: 11873 Mark. Bestand der drei Bibliotheken: 9206 Bände. Benutzung: 1. Lesehalle: 1900/01: 27326, 1901/02: 33080 Besucher. 2. Bücherhallen: 1900/01: 71629, 1901/02: 86291 Bände entliehen; jeder Leser erhält nur ein Buch. Einrichtungskosten der Lesehalle

---

[1]) Vgl. Jahrbuch der deutschen Bibliotheken I, S. 18. Leipzig 1902.

8778 Mk. 35 Zeitschriften liegen aus, seit 1901 auch einige politische Tageszeitungen. — Ausserdem Lesehalle und Bibliothek des Düsseldorfer Bildungsvereins. Bibliothekarin Frl. M. Zolleis. 1899/00: 44351 Besucher, 18149 Entleihungen (nur von Vereinsmitgliedern).

Duisburg. (92731 E.) Städtische Bücherei und Lesehalle, eröffnet am 15. Oktober 1901. 1107 Bände. Von 7—10 Uhr abends offen.

Elberfeld. (156927 E.) Am 14. Juni 1902 wurde die im Sinne einer allgemeinen Bildungsbibliothek begründete „Stadtbücherei" in Gegenwart des Regierungspräsidenten v. Holleufer aus Düsseldorf, des Oberbürgermeisters Funck und der städtischen Behörden feierlich eröffnet. Unter den verschiedenen bei dieser Gelegenheit gehaltenen Ansprachen sind die Worte des Regierungspräsidenten besonders hervorzuheben, der die Anstalt des Interesses der Staatsregierung versicherte und die Volksbibliotheken unter den Einrichtungen für soziale Fürsorge an erster Stelle setzte. An der Spitze des geschäftsführenden Ausschusses, der die Begründung vorbereitete, stand der Oberbürgermeister, ausserdem waren Hauptförderer Stadtschulinspektor Dr. C. Schmidt und Oberlehrer Dr. K. Becker. An freiwilligen Beiträgen wurden in einem Jahre allein 36000 Mk. gesammelt (2 Bürger zeichneten je 2000 Mk., 12 je 100 Mk.) Die Einrichtungsarbeiten, begonnen am 1. Oktober 1901, lagen in den Händen von Bibliothekar Dr. C. Nörrenberg, der zu diesem Zwecke vom Kgl. Preuss. Ministerium beurlaubt war, und wurden von dem jetzigen Stadtbibliothekar Dr. Jaeschke zu Ende geführt. Für die bauliche Herrichtung des im Mittelpunkt der Stadt gelegenen Hauses waren 19000 Mk. bewilligt. Die Errichtung der Bibliothek war abzüglich der Baukosten auf 60000 Mk. veranschlagt. Der Lesesaal fasst 100 Personen, 9000 Bände sind vorhanden. Die Sammlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins und des Bergischen Geschichtsvereins sind mit der Stadtbücherei vereinigt.

Erfurt. (85193 E.) Die städtische Volksbibliothek und Lesehalle, eröffnet am 3. Oktober 1897, geleitet von Archivar Dr. Overmann, hat 5500 Bände und kann 6 Stunden in der Woche benutzt werden. Etat 2600 Mk., davon 700 Mk. für Bücher und Zeitschriften.

Essen. (118856 E.) I. Die Begründung der Krupp'schen Bücherhalle, hervorgegangen aus der persönlichen Initiative des Herrn F. A. Krupp und ausschliesslich bestimmt für die etwa 60000 Seelen zählende Arbeiter- und Beamtenbevölkerung der Kr. Werke ist nicht nur wegen der Höhe der ganz von privater Seite aufgewendeten Geldmittel, sondern auch wegen der mustergültigen Organisation nach dem Vorbilde der grossen englischen und amerikanischen Bücherhallen (Public Libraries), die von dem Bibliothekar Dr. P. Ladewig durchgeführt wurde, von hervor-

stechender Bedeutung[1]). Im Mai 1898 begannen die Vorarbeiten, am 1. März 1899 war die Bücherhalle, die vorläufig ohne Leseräume ist, mit einem Bestande von 8000 Bänden fertiggestellt. Zur Veranschaulichung der starken, stetig wachsenden Benutzung mögen die folgenden Angaben dienen. Im Februar 1900 waren bereits 5552 Leihkarten ausgestellt. Tagesdurchschnitt der Entleihungen im ersten Betriebsjahr 340 Bände. (Monatelang war mehr als ein Drittel des Bücherbestandes, der allmählich auf 16000 Bände vermehrt wurde, gleichzeitig ausgeliehen.) Aussergewöhnlich hohe Leihziffern hatten aufzuweisen deutsche, griechische und römische Klassiker, ausserdem Geschichte. 1899—1901 wurden 9045 Leihkarten ausgestellt, d. h. zu den Lesern gehörten 30% aller Werksangehörigen und zwar 79% Arbeiter, 21% Beamte. Ausgeliehen wurden 1899/00: etwa 94000 Bände (täglich 310), 1900/01: etwa 141000 Bände (täglich 467), vielfach 1000 Bände an einem Tage bei einer Leihfrist von drei Wochen. Der Bücherbestand stieg bis zum 1. November 1901 auf 24372 Bände, wovon oft 8000 gleichzeitig ausgeliehen waren. Mit den Hilfskräften der Bücherhalle wurde ferner am 1. April 1900 eine Filiale in der Kolonie Kronenberg organisiert. In den ersten 11 Monaten ihres Bestehens wurden 20220 Bände ausgeliehen.

II. Nach dem Vorgange der Krupp'schen Bücherhalle beschloss auch die Stadt eine solche ins Leben zu rufen, vorläufig ebenfalls ohne Lesesaal. Bibliothekarin seit dem 1. Juli 1901 Fräulein M. Stahl. Einrichtungskosten 12000 Mk., Etat 2600 Mk. 4000 Bände vorhanden.

Frankfurt a. M. (288489 E.) I. Volksbibliothek (Zeil 53) der Gesellschaft zur Verbreitung nützlicher Volks- und Jugendschriften (seit 1900 Volksbibliothek. Eingetragener Verein). Vorsitzender Stadtschulinspektor W. Liermann. 1902: Bestand 28792 Bände; entliehen: Höchstzahl 846 Bände, niedrigste Zahl 138 Bände am Tage. Lesehalle geöffnet von 9 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends, Sonntags von 10—1 Uhr Vormittags. 1900: 123105 Besucher. Die Zweiganstalt in Bornheim verlieh 1900 8196 Bände und hatte 9849 Lesesaalbesucher. Ausgabe 17450,25 Mk. Die Stadt giebt einen jährlichen Zuschuss von 6000 Mk.

II. Freibibliothek und Lesehalle (Verein), gegründet am 8. Oktober 1894, Filialen in Bockenheim (21. November 1896) und Tannenstrasse 33. Städtische Beihülfe 8000 Mk., Mitgliederbeiträge 7000 Mk. Bibliothekar Rob. Seerig. Dem Vorstande gehörte der verstorbene Prediger Carl Saenger als 1. Vorsitzender an. Bücherbestand etwa 14000 Bände. Verliehen wurden 1899/00:

---

[1]) Vgl. Nörrenberg, Was lehrt die Krupp'sche Bücherhalle? Soziale Praxis. 1901. No. 23, abgedr. i. d. Blättern f. Volksbibl. u. Leseh. 1901, S. 171 ff.

Bücher an 72850 Personen, 1900/01: Bücher an 80048 Personen. Lesesaalbesucher in neun Monaten 1900: 45115 Personen, 1901: 71227 Personen. Reichhaltige Auswahl von Zeitschriften, über 150 deutsche und ausländische Zeitungen. Lesezeit vom 1. März 1902 an: 10—4, 6—9½ Uhr.

Freiburg i. Br. (61506 E.) I. Allgemeine Volksbibliothek (Bücherhalle), eröffnet am 16. Mai 1893 (mit Lesehalle). Vereinsgründung eines Volksbibliothekvereins der Gesellschaft für ethische Kultur. Hauptbegründer Prof. Dr. Steinmann. Bis 1901 Leiter: Dr. Th. Längin. Die Anstalt hat mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, 1899 ein Vermächtnis von 5000 Mk. Zuschuss der Stadt 1900: 1000 Mk. Gesamtausgabe: 4706,76 Mk. Ausgeliehen wurden 1893 20396 Bände, 1900 33979 Bände. Ausleihstunden: von 1—2, ½6—9 Uhr, Lesesaal geöffnet von 10—9, Sonn- und Feiertags von 9—9 Uhr. Politische Tageszeitungen. Die oft überfüllten Leseräume haben sich als unzureichend erwiesen. Bücherbestand rund 6000 Bände (1900). Erster Bücherwart Frau Dr. Bartenstein.

II. Volksbibliothek und Volkslesehalle der Stadt Freiburg, eröffnet am 15. August 1900. Bibliothekar im Hauptamt Dr. Friedr. Walter. Ausgabe von 11—1, 6—8, Sonntags von 11—12 Uhr, Lesesaal von 9—1, 3—8, Sonntags 11—3 Uhr geöffnet. 5000 Bände, Filialen beabsichtigt. Politische Zeitungen liegen aus. 1901 standen 11190 Mk. aus städtischen Mitteln zur Verfügung.

Gera. (45640 E.) Durch Zusammenwirken des Gemeinderats, der Loge Archimedes und des Gewerbevereins wurde auf Veranlassung des ersteren 1901 eine städtische Lesehalle eingerichtet, für die die Stadt jährlich 1800 Mk. aufwendet.

Giessen. (25564 E.) Bücher- und Lesehalle des Lesehallenvereins, eröffnet am 21. Juli 1898. Bibliothekar Dr. K. Ebel. Die Stadt giebt Räume, Heizung etc., die Spar- und Leihkasse seit 1899 400 Mk., 200—300 Mk. ergeben die Zinsen einer Stiftung, 2200 Mk. etwa durch akademische Vorträge und Mitgliederbeiträge. Bestand etwa 4000 Bände. Wöchentlich viermal Ausleihzeit. Entliehen seit 1899 etwa 20000 Bände jährlich. Lesezimmer geöffnet von 6—10, Sonntags von 11—1 Uhr, mit politischen Tageszeitungen.

Glauchau. (25674 E.) Städtische Bücher- und Lesehalle im Anschluss an die Stadtbibliothek. Eröffnet am 18. Mai 1899. Leiter Realschullehrer Oertel. 8000 Bände. Öffnungsstunden sehr gering. Politische Tageszeitungen liegen aus. Etat jährlich 400 Mk. — 1891 wurde vom Glauchauer Kreisverein für innere Mission eine Wanderbibliothek begründet, die gut benutzt wird.

Görlitz. (80932 E.) Die Gründung einer grösseren Bücher- und Lesehalle wird beabsichtigt. Eine Stiftung von 100000 Mk. machte 1902 Kommerzienrat Otto Müller zu diesem Zwecke.

Es ist eine Volksbibliothek mit Lesezimmer vorhanden, die einmal in der Woche von 9—10 Uhr A. geöffnet ist und dementsprechend schwach besucht wird.

Greifswald. (22938 E.) Volksbibliothek mit Lesehalle, eröffnet am 1. Februar 1897. Beihilfe der Stadt jährlich 600 Mk., des Kreises 100 Mk., des gemeinnützigen Vereins 200 Mk., Zuwendung des Kultusministeriums in den beiden letzten Jahren 300 Mk., auf andere Weise jährlich etwa 700 Mk. Vorstand Gymn.-Prof. Dr. M. Schmidt, Univ.-Bibliothekar Dr. E. Lange, Bibliothekar der Volksbibliothek Buchholtz. Öffnungsstunden: von 7—9 Uhr bezw. 7½—9 Uhr, Sonntags von 11—1½ Uhr. Bestand 4950 Bände. Benutzung: 1900/01 32332, 1901/02 33670 entliehene Bände. Besuch des Lesezimmers schwach.

Grünberg. (20987 E.) Städtische Volksbibliothek und öffentliche Lesehalle, im April 1899 eröffnet. 4000 Bände. Politische Tageszeitungen. 2580 Mk. jährlich aus einer Stiftung. Öffnungsstunden von 5—8 Uhr, Sonntags von 4—7 Uhr.

Hagen. (66566 E.) Nachdem das Comenius-Kränzchen (Prof. W. Bötticher) den Gedanken der Begründung einer Bücherhalle vorbereitet hatte, wurde die Zentralvolksbibliothek am 12. Februar 1899 eröffnet und vorläufig der Schulbibliothek angegliedert. Leseräume sowie drei Zweigbibliotheken sind beabsichtigt. Die Verwaltung besorgt der Vorstand der Bibliothek der evangelischen Schulen. 1900/01 zählte die Bibliothek 2245 Bände mit 11770 Entleihungen. Sechs Öffnungsstunden wöchentlich, Sonntags geschlossen.

Hamburg. (705738 E.) Die „Öffentliche Bücherhalle", eröffnet am 2. Oktober 1899, ist eine Gründung der „Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe" (Patriotische Gesellschaft), die sich namentlich auf Anregung von Rechtsanwalt Dr. Hallier und Bibliothekar Dr. C. Nörrenberg zu diesem Schritte entschloss. Kommission unter Vorsitz von Senator Refardt; der Arbeitsausschuss bestand aus den Herren A. E. Beneke, Dr. Hallier, Oberlandesgerichtsrat Rudorff, Dr. Robinow, R. Schülke. Die Organisation wurde zu Beginn d. J. 1899 Dr. Nörrenberg übertragen, nach Ablauf von dessen Urlaub von April desselben bis zur Eröffnung von Dr. G. Fritz weitergeführt. Der Staat stellte das frühere Lombardhaus, Kohlhöfen 21, unentgeltlich zur Verfügung, im übrigen war die Bücherhalle, die von Anfang an gewaltige Erfolge aufzuweisen hatte, auf die von der Patriotischen Gesellschaft aufgebrachten, verhältnismässig geringfügigen Geldmittel angewiesen. Das Interesse der Bürgerschaft erwies sich, abgesehen von zahlreichen, aber meist wertlosen Bücherschenkungen, gering. Namentlich im ersten Jahre hatte die Anstalt schwer zu kämpfen, zumal ein von der genannten Gesellschaft erlassener Aufruf fast wirkungslos blieb. Zur Zeit gewährt der Staat eine jährliche Beihülfe von 20000 Mk., die jährlichen Unterhaltungskosten belaufen sich auf 35—40000 Mk. Bibliothekar bis Ende

Juni 1900 Dr. G. Fritz, seit dieser Zeit Dr. E. Schultze. Bücherbestand bei der Eröffnung rund 6000 Bände, am 1. Oktober 1901 11 043 Bände. Öffnungsstunden des Lesesaals von 12—10 Uhr, Sonntags von 10—10 Uhr. Verliehen wurden bis zum 31. Dezember 1900 93 085 Bände, i. J. 1901 119 545 Bände. Der Lesesaal (80 Sitzplätze) wurde 1901 von 65 842 Personen besucht. Die erste Zweigbibliothek soll im Winter 1902 eröffnet werden, wahrscheinlich in der Nähe des Berliner Bahnhofs. Für die Einrichtung sind von Herrn Ed. Lippert und einem anderen Hamburger Bürger je 10 000 Mk. geschenkt worden, ausserdem erfolgten 5000 Mk. weitere Zuwendungen auf mehrere Jahre. Die übrigen Beiträge betragen nur 2369 Mk., dazu 1000 Mk. von der Patriotischen Gesellschaft, ausserdem 17 000 Mk. durch Vermächtnisse, für Hamburger Verhältnisse eine kaum nennenswerte Summe. Bei der geringen Zahl von besoldeten Beamten war die Bücherhalle von Anfang an auf freiwillige Hilfskräfte angewiesen, in der ersten Zeit sind namentlich der Hamburger Ausschuss zur Prüfung von Jugendschriften sowie zahlreiche Damen in opferwilliger Weise thätig gewesen. Zur Zeit sind beschäftigt ausser dem Bibliothekar 1 Assistent, 5 Assistentinnen, 1 Faktor, 1 Buchbinder, 2 Buchbinder-Gehilfen, 1 Buchbinderlehrling, 1 Junge, ausserdem 20 freiwillige Hilfskräfte, Volontäre und Volontärinnen. — Unabhängig von der Bücherhalle besteht noch die Eimsbütteler Volksbibliothek mit Lesehalle, Hauptförderer Prof. Dr. Köppen, die wegen beschränkter Geldmittel nur eine sehr geringe Wirkung ausüben kann.

Hildesheim. (42 977 E.) Seit 1893 bestanden drei Volksbibliotheken, dazu kam 1897 die vierte, die in Läden untergebracht waren, sich aber nicht bewährt haben. Am 1. August 1901 wurde eine vom Verein zur Verbreitung von Volksbildung begründete Lesehalle eröffnet. Die Stadt giebt Räume im alten Knochenhauer Amtshaus. Öffnungsstunden von 7—$^1/_2$10, Sonntags von 11—1, 5—7 Uhr. 2500 Bände. Politische Tageszeitungen in beschränktem Masse. Geplant sind Leseabende für junge Leute.

Jena. (20 677 E.) Die Öffentliche Lesehalle wurde auf Anregung der Comenius-Zweiggesellschaft und der Gesellschaft für ethische Kultur begründet und wird hauptsächlich unterhalten aus den sehr bedeutenden Mitteln der Carl Zeiss-Stiftung (Prof. E. Abbe), die aus Überschüssen kommerzieller Betriebe stammen. (Optische Werkstätten von C. Zeiss.) Eröffnung der von Dr. A. Heidenhain organisierten Lesehalle am 1. November 1896. Einrichtungskosten 7860 Mk. Kosten bis 1900 insgesamt 61 300 Mk. Öffnungsstunden von 9 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends. Entliehen wurden 1896/97 55 909 Bände, 1901 88 650 Bände, Lesesaalbesuch 1896/97 3539 Personen, 1899/00 7338 Personen. Der Lesesaal enthält etwa 400 Zeitungen und Zeitschriften. Bibliothekarin Frau Dr. Petrenz unter ständiger Mitwirkung von Prof.

Rosenthal, ausser ihm im Ausschuss Dr. Czapski, Verlags-Buchhändler Dr. Fischer, Dir. der Univ.-Bibl. Dr. Müller. Für einen Neubau, der die Lesehalle sowie Räume für populäre Vorlesungen enthalten soll, stehen 400 000 Mk. zur Verfügung.

Itzehoe. (15 649 E.) Städtische Volksbibliothek und Lesehalle, eröffnet am 15. Juli 1900. 800 Mk. und Lokal von der Stadt, 300 Mk. von der städtischen Sparkasse, 1901 200 Mk. von der Regierung und Einnahmen für Lesekarten. Geöffnet dreimal in der Woche am Nachmittag. Im ersten Jahre wurden 12 600 Bände verliehen, 300 Lesekarten ausgestellt.

Karlsruhe. (96 876 E.) I. Städtische Volksbibliothek mit Lesehalle seit längerer Zeit, wenig benutzt. Am 27. September 1901 ging ein Antrag an den Bürgerausschuss betr. Errichtung einer neuen Volkslesehalle, für die 3200 Mk. gefordert werden. Der Betrieb soll unter Mitwirkung des Vereins „Volksbildung“ erfolgen. Politische Tageszeitungen werden ausliegen. Man rechnet damit, dass mehrere Lesehallen erforderlich sind.

II. Allgemeine Volksbibliothek des Karlsruher Männer-Hilfsvereins seit dem 10. Febr. 1875. 1900: 29 933 Entleihungen von 2029 Lesern. Ausgabe: 2818,40 Mk. Dem Ansinnen des Vereins „Volksbibliothek“, die Bücherhalle an sie übergehen zu lassen, wurde nicht Folge gegeben. Bibliothekarin Frl. L. Göckel.

Kattowitz. (31 735 E.) Volksbibliothek und Lesehalle, vom Gewerbeverein (Vors. Prof. Dr. Hoffmann) begründet und am 10. Juli 1897 eröffnet. Bestand über 3000 Bände.

Köln. (372 229 E.) 5 städtische Volksbibliotheken, davon 2 mit Lesehallen. Eröffnet: 1891, 1892, 1895, 1897, 1900. 1. Lesehalle 1897, 2. Lesehalle 1900. Die Volksbibliotheken sind Mittwochs von 12—1, Sonntags von 11—1 Uhr geöffnet, die Lesehallen täglich von 6—10, Sonntags von 3—8 Uhr. Leitung: Oberlehrer im Nebenamt, 8 Hilfskräfte, 7 Diener. Bestand zusammen über 16 000 Bände. Etat für 1901: 10 309 Mk. Die Gründung neuer Lesehallen und Volksbibliotheken wird beabsichtigt.

Königsberg. (187 895 E.) Öffentliche Lesehalle in räumlichem Zusammenhange mit Volksbibliothek I. Die Gründung wurde angeregt durch die Gesellschaft für ethische Kultur (Dr. Jessner). Eröffnet am 1. November 1896. Leitung: Oberlehrer Dr. Dirichlet und Direktor der Univ.-Bibl. Dr. Boysen. Einrichtungskosten 1117,78 Mk. Ausgaben für 1899/00: 2829,17 Mark. Die Einnahmen an Mitgliederbeiträgen gehen zurück. Öffnungsstunden seit 1. März 1898: 10—1, 4—9 Uhr, Sonntags 4—8 Uhr. Bibliothekarin Frl. Noske. Bestand etwa 1000 Bände. Politische Zeitungen aller Richtungen. 1899/00: 30 947, 1900/01: 30 554 Besucher. Ausgeliehen wurden von September 1901 bis Juni 1902: 23 146 Bände.

Königshütte. (57 875 E.) Volksbibliothek mit Lesehalle, eröffnet am 1. April 1898. Die Stadt giebt jährlich 1000 Mk.,

ebensoviel die Regierung, das Hüttenamt 300 Mk., die Berginspektion 500 Mk., die Rätgersche Fabrik 100 Mk., zusammen 2900 Mk. Vorsitzender des Bibliothekvereins: Stadtrat Dr. Glowalla. 3070 Bände. Öffnungsstunden $6^1/_4$—9 Uhr, Sonntags $4^1/_2$—$8^1/_2$ Uhr. Politische Tageszeitungen liegen aus.

Landsberg a. W. (33 597 E.) Bibliothek des Vereins für Volksbibliothek und Lesehalle, seit 1. Oktober 1899. Vermögen 2514,38 Mk., Jahresbeiträge 1243 Mk. Räume von der Stadt überwiesen, die jährlich 150 Mk. zuschiesst. Rund 3600 Bände. Dreimal wöchentlich von 6—9, Sonntags von 4—9 Uhr geöffnet. 1900/01 wurden 23 000 Bände verliehen, 4780 Lesesaalbesucher gezählt.

Leipzig. (455 121 E.) Der Verein für öffentliche Lesezimmer (jurist. Person) besitzt 3 Lesezimmer, davon ist ein Raum gemietet, 2 von der Stadt zur Verfügung gestellt. Vorsitzender: Buchhändler Joh. Ziegler. Leiter: Dr. O. Lehmann, ehrenamtlich. 6 Damen führen die Aufsicht gegen Besoldung. Gegründet ist die 1. Lesehalle, Lindenau, Gartenstr. 28, am 1. Juli 1897, die 2. Lesehalle, Alexanderstr. 35, am 1. Oktober 1899, die 3. Lesehalle, Johannisplatz 11, am 21. Oktober 1901. Lesehalle 2 und 3 sind mit Ausleihbibliotheken des Vereins Volkswohl verbunden. Öffnungsstunden: 7—10 Uhr abends, Sonntags 11—1 Uhr vormittags. Lesezimmer I hatte 1900: 5702 Besucher, II: 3838 Besucher. Verliehen wurden in der Bibliothek bei Lesezimmer II 1900: 6437 Bände. Ausgaben für 1900: 2257,51 Mk.

Lübeck. (82 098 E.) „Öffentliche Bücher- und Lesehalle“ des gleichnamigen Vereins. Vorsitzender: Landrichter Dr. Neumann. Eröffnet am 1. Oktober 1899. 3800 Bände. Öffnungsstunden von 5—10 Uhr, Sonn- und Festtags von 4—9 Uhr. Entliehen 1901: 14 411 Bände, 17 961 Lesesaalbesucher. Politische Zeitungen aller Richtungen. 1900 standen 3700 Mark zur Verfügung, die Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit gab 1500 Mk. Über den Mangel an Geldmitteln wird geklagt.

Magdeburg. (229 732 E.) Städtische Bücherei und Lesehalle. Eröffnet am 1. April 1900. Dezernent Stadtschulrat Dr. Franke. Die Aufsicht führt die Stadtbibliothek. 3000 Bände. Filialen beabsichtigt. Öffnungsstunden der Bücherei von 12—$^1/_2$2 Uhr, 6—9 Uhr, der Lesehalle von 11—2 Uhr, 6—10 Uhr, Sonntags von 11—1 Uhr. 1900/01 wurden 19 739 Bände entliehen, 13 507 Lesesaalbesucher. Ein Neubau, der auch eine Badeanstalt enthalten soll, ist beabsichtigt. Zur ersten Bücheranschaffung standen 5000 Mk. aus Sparkassenüberschüssen zur Verfügung.

Mainz. (84 335 E.) Freie Lesehalle des Vereins für Volkswohlfahrt (Käuffer-Stiftung), eröffnet am 2. Oktober 1895. Seit längeren Jahren war die Stadtbibliothek weiteren Kreisen zugänglich gemacht und u. a. auch vom Handwerkerstande benutzt.

Ingenieur Käuffer rief in Verbindung mit dem genannten Verein die Lesehalle ins Leben. Organisation und Oberleitung: Oberbibliothekar Dr. Velke. Geöffnet von 6—9 $^1/_2$ Uhr, Sonntags von 10—12$^1/_2$ Uhr, 2—4 Uhr. 1900 lagen 195 Blätter auf, die Handbibliothek umfasst 800 Bände. Einrichtungskosten 1 601,75 Mark. Jährliche Ausgaben über 3000 Mk. In den letzten Jahren je über 23 000 Besucher, davon 65 % Handwerker und Angehörige technischer Berufe. Bis jetzt keine Ausleihungen. In Aussicht genommen ist die Errichtung eines Gutenberg-Museums mit einer jedermann zugänglichen Gutenberg-Bibliothek.

Mannheim. (140 384 E.) Volksleihbibliothek mit Lesehalle des Vereins zur Beschaffung einer V. Vorsitzender: Rechtsanwalt Dr. Alt. Die Anregung gab der Diesterwegverein. Eröffnung am 13. Oktober 1895. Die städtischen Behörden steuerten zur Errichtung 2000 Mk. bei. Bibliothekar: Hauptlehrer H. Göckel. 15 Stunden in der Woche geöffnet. 9000 Bände. Entliehen wurden 1896: 21 045, 1900: 61 734 Bände. Beschränkte Auswahl politischer Zeitungen. — Die „Öffentliche Bibliothek“ dient vorwiegend wissenschaftlichen Zwecken.

Neusalz a. O. (12586 E.) Volksbibliothek und Lesehalle, seit Dezember 1897, auf Anregung des Regierungspräsidenten in Liegnitz nach dem Muster der Schweidnitzer begründet. Etwa 8000 Bände. Leiter: Oberlehrer Fritze. Lesehalle geöffnet von 5—10, Sonntags von 11—10 Uhr. Ausgabe dreimal in der Woche.

Nürnberg. (261 022 E.) Lesehalle und Volksbibliothek der Gesellschaft für öffentliche Leseh. und Volksb. 1. Vorsitzender Dr. v. Forster. Eröffnet am 27. März 1898. Ausgaben für 1900: 10488 Mk. Städtischer Zuschuss 5000 Mk. Zwei angestellte Bibliothekarinnen. Öffnungsstunden von 12 — 3, 5 — 10 Uhr, Bücherausgabe von 6—9 Uhr. Entleihungen 1899: 18558 Bände, 1900: 32969 Bände. Lesesaalbesucher 1899: 48574, 1900: 74968. Zweiganstalten beabsichtigt.

Offenbach a. M. (50508 E.) Öffentliche Lesehalle, gegründet vom Verein für Volksvorlesungen durch Gaben von Grossindustriellen, eröffnet am 12. Februar 1901. 700 Bände. Viermal wöchentlich von 4—10 Uhr offen. Tageszeitungen aller Richtungen. 34 Personen im Winter täglich durchschnittlich. Keine Ausleihbibliothek. Um das Zustandekommen hat Lehrer G. Volk besondere Verdienste.

Offenburg i. B. (13669 E.) Städtische Lesehalle, seit 1. Mai 1900. Angeregt vom Gewerbeverein. Etat vorläufig 200 bis 400 Mk. Zeitungen aller Richtungen. Später soll eine Bücherhalle hinzukommen.

Osnabrück. (51 573 E.) „Städtische Bücher- und Lesehalle“, am 4. März 1902 eröffnet. 1900 waren von den Erben eines Herrn Pagenstecher 5000 Mk. für die Gründung einer solchen Anstalt geschenkt worden, dazu kam eine Stiftung der Erben

Westerkamp. Ein Aufruf hatte zur Folge, dass zahlreiche gute Bücher, insbesondere von Vereinen, der Bibliothek überwiesen wurden, die rund 8500 Bände zählt. In der Lesehalle liegen neben Tageszeitungen 74 Zeitschriften aus. Bibliothekar Delavigne, von dem auch die Organisation der Bibliothek stammt. Vorläufig ist die Lesehalle von 12—3 und von 7—$^3/_4$10 Uhr, Sonntags von 11—1 Uhr und 5—9 Uhr geöffnet, die Bücherausgabe von 12 bis 1 Uhr und 7—8 Uhr, Sonntags von 11—1 Uhr.

Posen. (117014 E.) An die Eröffnung der Kaiser Wilhelm-Bibliothek, Anfang September 1902, knüpfen sich grosse Hoffnungen. Es ist für die Einrichtung von Wanderbibliotheken gesorgt, um die Wirksamkeit der Anstalt auf möglichst weite Kreise auszudehnen[1]).

Potsdam. (59791 E.) Städtische Volksbücherei mit Lesehalle, seit dem 3. September 1899. 4200 Bände. Ausgabe drei Stunden wöchentlich, Lesehalle von 6—9 Uhr, Sonntags von $^1/_2$12 bis 2 Uhr geöffnet.

Quedlinburg. (23378 E.) Volksbibliothek, herausgewachsen aus der alten Stadtbibliothek und mit ihr organisch verbunden. Begründung einer Lesehalle in Aussicht genommen. Ehrenamtliche Leitung: Buchhändler Huch und Prof. Dr. Kleemann. 6000 Werke. Ausleihstunden: Mittwochs von 6—8 Uhr. Für 1901: 300 Mk. aus der Stadtkasse für Bücheranschaffungen.

Schöneberg b. Berlin. (96025 E.) Städtische Volksbücherei und Lesehalle seit dem 21. Januar 1901. Leitung: Gymn.-Oberlehrer Dr Richter. Etat 10000 Mk. 12000 Bände. Im Oktober 1901: 12257 Entleihungen, 7524 Leser. Filialen sind beabsichtigt.

Schweidnitz. (29000 E.) Volksbibliothek mit Lesehalle, am 20. Oktober 1895 eröffnet. Gründung des Volksbibliotheksvereins, Hauptförderer Prof. Dr. L. Huebner. Aufwand jährlich rund 1800 Mk. Seitens der Stadt wurden dreimal 300 Mk. und zweimal 600 Mk. und jetzt jährlich 1000 Mk. bewilligt. Über 7000 Bände. 1900/01: 22690, 1901/02: 30067 Entleihungen, seit der Begründung über 150000 Bände.

Steglitz. (16528 E.) Eine städtische Lesehalle wurde durch den verstorbenen Kgl. Oberbibliothekar Dr. Th. Gleiniger durch die Begründung eines Lesezirkels vorbereitet. Nachahmenswert ist auch die durch ihn besorgte Veröffentlichung der neuen Anschaffungen in den Lokalblättern[2]).

Strassburg i. E. (150268 E.) Die am 31. März 1902 eröffnete Volksbibliothek und Lesehalle ist vom Volksbibliotheksverein ins Leben gerufen. Für die Begründung traten besonders

---

[1]) Vergl. Tägliche Rundschau 1898, Nr. 206. Centralblatt für Bibliothekswesen. XVIII. 1901. S. 296ff.

[2]) Vgl. „Steglitzer Anzeiger" 1898, Nr. 231, 281, Beilage zu Nr. 50.

ein Stadtrat Jacobi, der für diesen Zweck 20000 Mk. stiftete, und Verlagsbuchhändler Trübner. Bibliothekar: Dr. Kalisch. Bestand etwa 6000 Bände, zum grossen Teil Schenkungen. Vereinsvermögen 28000 Mk., 3200 Mk. Jahresbeiträge. Die Räumlichkeiten mit Lesesaal für 45 Personen werden von der Stadt hergegeben. Gleich in den ersten Tagen nach der Eröffnung wurde die Bibliothek stark benutzt.

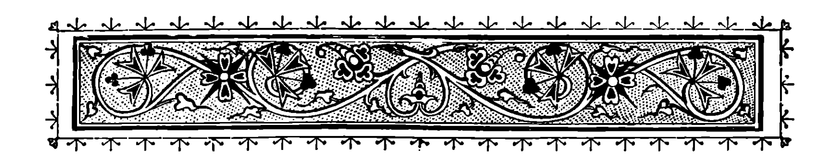
Stuttgart. (181463 E.) Volksbibliothek und Lesehalle, als Vereinsgründung am 20. September 1897 eröffnet. Zum Bau eines eigenen, architektonisch hervorragenden Gebäudes (Erbauer: die Architekten Eisenlohr und Weigle) stiftete Verlagsbuchhändler Kommerzienrat Engelhorn 1900 80000 Mk. Die Stadt giebt vorläufig jährlich 5000 Mk. Zuschuss. Bestand etwa 8000 Bände, politische Tageszeitungen liegen aus. 1900/01 wurden 66517 Bände verliehen, 23569 Lesesaalbesucher gezählt. Seit 1900 besteht eine Jugendabteilung. Bibliothekar: Ch. A. Zeller.

Trier. (43405 E.) Katholische Lesehalle und Bibliothek im Anfangsstadium, am 15. November 1901 eröffnet. Leitung durch Vereinsvorstand. Politische Tageszeitungen liegen aus.

Wiesbaden. (86074 E.) 4 Volksbibliotheken, getrennt von der Volkslesehalle, begründet vom Zweigverein der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. Vorsitzender Prof. K. Kühn. Eröffnung der Volksbibliotheken: 1872, 1893, 1896, 1900, der Lesehalle: am 1. November 1895. Die Volksbibliotheken enthalten zusammen 16931 Bände. Die Lesehalle ist geöffnet an den Wochentagen von 12—$9^1/_2$ Uhr, ausserdem auch an den Sonn- nnd Feiertagen; politische Tageszeitungen jeder Richtung liegen aus. Etat 1901/02 für die Volksbibliotheken 7738 Mk., für die Lesehalle 3541 Mk. Ausgeliehen wurden 1900/01 62742 Bände, 1901/02 75645 Bände, Lesesaalbesucher 1900/01 30492, 1901/02 33061 Leser. Für jede Buchbenutzung sind 3 Pfg. zu entrichten. Der Volksbildungsverein vertreibt neben anderen Bestrebungen auch die Schweizer Volksbücher und veröffentlicht die Wiesbadener Volksschriften.

Worms. (40705 E.) Lese- und Bücherhalle der Stadt Worms, in engster Verbindung mit der von Prof. Dr. Weckerling geleiteten Paulusbibliothek, eröffnet am 26. Januar 1901. Die Anregung zur Begründung gab Oberbürgermeister Köhler. 6000 Bände. Bücherausgabe an 3 Stunden wöchentlich, der Lesesaal ist von 4—10, Sonntags von 11—12, 4—7 Uhr offen. 108 Zeitschriften und Zeitungen liegen aus. Drei angestellte, drei freiwillige Hülfskräfte. Verliehen werden etwa 200 Bände wöchentlich.





Die Eröffnung der Stadtbücherei in Elberfeld.

Elberfeld, das von Fremden meistens für eine rauchige, öde Fabrikstadt gehalten wird, ist besser als sein Ruf. Jeder, der darin gewohnt hat, weiss, dass es sich einer so reizvollen Umgebung erfreut, wie nur wenige Städte des weiten deutschen Vaterlandes. Ferner ist es auf dem besten Wege, unter den Stätten für Bildung und Unterricht eine hervorragende Stellung einzunehmen. Seine höheren Schulen (unter denen sich auch ein Lehrerinnenseminar befindet) sind längst als vortrefflich bekannt. Den älteren Lehranstalten sind in jüngster Zeit andere, eine Kunstgewerbeschule und eine Maschinenbauschule würdig an die Seite getreten. Eine Kaufmännische Schule und für alle verbindliche Fortbildungsschulen werden demnächst hinzukommen. Sie alle finden ihre schönste Ergänzung in dem in Kürze zu eröffnenden Kunstmuseum sowie in den Sammlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins und des Bergischen Geschichtsvereins und nicht zum wenigsten in der Stadtbücherei und Lesehalle. Die drei letzten Anstalten sind einträchtig in einem Hause im Mittelpunkte der Stadt am verkehrreichsten Platze (dem Neumarkt), gegenüber dem stilvollen neuen Rathausbau untergebracht worden. Am 14. Juni erfolgte die feierliche Eröffnung dieser Anstalten. Die Sammlungen der beiden Vereine, die mit der Zeit einen stattlichen Umfang angenommen haben und denen, die sich um ihre Ordnung bemühten, alle Ehre machen, konnten bis jetzt der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht werden, da sie sich in ganz unzureichenden Räumen befanden. Zusammen mit der Stadtbücherei und Lesehalle werden sie nunmehr der Allgemeinheit zugute kommen. Über die Entstehung jener Anstalt ist hier schon berichtet worden. Sie ist hervorgegangen aus dem glücklichen Zusammenwirken der Bürgerschaft und der städtischen Behörden. Die öffentlichen Sammlungen hatten einen Ertrag von etwa 40 000 Mk. ergeben. Die Stadt fand sich alsdann bereit, die Räumlichkeiten für die Bücherei zur Verfügung zu stellen und in geeigneter Weise auszustatten. Daher bewilligte sie im ganzen etwa 20 000 Mk. Damit die Bücherei den Anforderungen der Neuzeit und bewährten Grundsätzen, vor allen der Unparteilichkeit, Unentgeltlichkeit, grösstmöglichster Ver-

breitung des Lesestoffs, Berücksichtigung aller Stände und Volksklassen entspräche, hatte man sich der Mithilfe der Herren Bibliothekare Dr. Ladewig in Essen und Dr. Nörrenberg in Kiel versichert. Die Krupp'sche Bücher- und Lesehalle, die Herr Dr. Ladewig in mustergültiger Weise leitet, wurde verschiedentlich aufgesucht, und stets stand er der neuen Anstalt ratend und thatend zur Seite. Herrn Dr. Nörrenberg gebührt der Dank für die erste Einrichtung der Bücherei. Leider konnte er nicht dauernd an die Anstalt gefesselt werden. In seine Fussstapfen trat später Herr Dr. Jäschke, der in der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit bewiesen hat, dass er den an ihn gestellten Ansprüchen durchaus entspricht. Ihm fiel unter anderem die Aufgabe zu, das Verzeichnis der 9000 Bände, die bis jetzt für die Bücherei erworben wurden, aufzustellen. Innerhalb eines Monats war dies geschehen, und am Tage der Eröffnung der Bücherhalle lag das Verzeichnis gedruckt vor.

Die Übergabe der Bücherei von Seiten des Ausschusses in den Besitz der Stadt gestaltete sich zu einem feierlichen Akt. Im Prunksaale des Rathauses hatten sich um den Regierungspräsidenten, Herrn von Holleufer, und um die Spitzen der städtischen Behörden alle Bürger versammelt, denen das geistige Wohl der Stadt am Herzen liegt. Nachdem Herr Springmann auf die Gründe hingewiesen, die bei der Errichtung der Bücherei massgebend gewesen sind, und diese der Stadt übergeben hatte und auch die Übergabe der Sammlungen der beiden Vereine erfolgt war, nahm Herr Oberbürgermeister Funck das Wort, um allen denen zu danken, die bei dem Werke mitgeholfen haben. Zuletzt sprach Herr Regierungspräsident von Holleufer. Seine Worte haben um so mehr Bedeutung, da sie sich in dem Sinne und Geiste bewegen, in dem die Comenius-Gesellschaft stets thätig gewesen ist. Er führte etwa folgendes aus:

Verehrte Anwesende! Im Programm der heutigen Feier bin ich nicht als Redner, sondern sozusagen als stiller Teilnehmer aufgeführt. Wenn mir dennoch einige Worte gestattet sind, so möchte ich Sie vor allen Dingen beglückwünschen zu dem Werke, dessen Fertigstellung und Übergabe an die Öffentlichkeit wir heute festlich begehen, und Sie dabei des lebhaftesten und wärmsten Interesses auch der Königlichen Staatsregierung an diesem Unternehmen versichern. Es handelt sich hierbei nicht um eine Spezialität von Elberfeld im engeren Sinne, nicht um ein aus lokalen Bedürfnissen hervorgegangenes und der Stadt Elberfeld eigentümliches Unternehmen, sondern es handelt sich um eine von denjenigen Massnahmen, die darauf abzielen, den sozialen Frieden zu fördern und zu sichern. Die Zeit ist längst vorbei, dass man glaubte, der destruktiven Kräfte unseres Volkslebens allein mit polizeilichen Massnahmen Herr zu werden. Bei uns ist durch die Botschaft unseres ersten unvergesslichen

Kaisers Wilhelm I. die soziale Gesetzgebung s. Zt. inauguriert worden, das Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsgesetz.

Aber, m. H., je länger je mehr findet auch in weiteren Kreisen die Anschauung Boden, dass es damit allein auch nicht gethan ist, dass die blosse wirtschaftliche Fürsorge für Leben und Gesundheit nicht genügt, sondern dass es darauf ankommt, auch die intellektuellen und sittlichen Kräfte unseres Volkes zu pflegen und sie auf dem Boden des Vaterlandes zu kräftigen und zu stärken.

Ich befinde mich hier im Kreise bergischer Männer, im bergischen Lande, in dem die sozialen Erscheinungen besonders scharf und klar zu Tage treten. Ich glaube deswegen hoffen zu dürfen, dass ich bei manchen von Ihnen Zustimmung finde, wenn ich der Überzeugung Ausdruck gebe, dass wir nur dann eine soziale Versöhnung herbeiführen, wenn wir beide Ziele, das wirtschaftliche und das ideale, gleichmässig und zur selben Zeit verfolgen, eine Versöhnung, die jedem Preussen und vaterlandsliebenden Bürger am Herzen liegen muss. Für die wirtschaftliche Fürsorge ist Richtung und Bahn gegeben durch die Gesetze, die wir bereits haben. Diese Gesetze können nach der einen oder andern Seite hin erweitert werden, insbesondere durch die Witwen- und Waisenversorgung könnte die Grundlage gegeben werden, auf der weiter zu bauen ist. Hier handelt es sich um ein neues Feld, das in keiner Weise umrahmt ist, vielleicht auch nicht umrahmt werden kann. Der Wege, die in dieser Beziehung möglich sind, sind anscheinend recht viele, ich meine beispielsweise die Volksunterhaltungsabende, die, wenn sie richtig und mit warmem Herzen geleitet werden, ausserordentlich segensreich wirken. Ich nenne ferner die populären Theatervorstellungen, deren der Herr Oberbürgermeister bereits gedacht hat, ich nenne auch die Gesangvereine, sofern sie sich als Pflegestätten des Gemütslebens erweisen und nicht bloss den Gastwirten zu gute kommen, ferner die Jugendspiele, die gleichmässig Geist und Körper stählen sollen. Aber an die allererste Stelle setze ich in dieser Beziehung die Errichtung von öffentlichen Volksbibliotheken, denn ihr Einfluss ist ein sehr viel tiefer eingreifender und umfassenderer als derjenige der von mir genannten Veranstaltungen.

Alsdann wies der Redner auf das bei unsern Arbeitern vorhandene grosse Bildungsbedürfnis hin und sprach seine Anerkennung darüber aus, dass man sich bei der Einrichtung der Anstalt freigehalten habe von aller Tendenzmacherei. Wenn auch im bergischen Lande, so meinte er, manches zur Versöhnung der sozialen Gegensätze geschehen wäre, vieles sei noch zu thun übrig; denn wir müssten dahin gelangen, dass jeder einigermassen namhafte Ort wie seine öffentliche Badeanstalt auch seine öffentliche Bibliothek erhielte.

Besonders erfreut war er über den Weg, den man hier eingeschlagen habe, um zum Ziele zu kommen, da das Zusammenwirken von einzelnen und Vereinen mit der Gemeinde den Erfolg verbürge. Zuletzt sprach er allen denen, die sich um das Werk bemüht haben, den Dank und die Anerkennung der Königlichen Staatsregierung aus.

In der kurzen Zeit, die seit der Eröffnung der Bücherei verstrichen ist, hat diese den Beweis erbracht, dass sie einem grossen, ja allgemeinen Bedürfnis entgegenkommt. In der ersten Woche besuchten den Lesesaal täglich durchschnittlich 527 Personen. Am stärksten war die Benutzung des Lesesaals in den Abendstunden; in diesen wurde auch die höchste Besucherzahl (127) erreicht. In der Ausleihe wurden täglich etwa 300 Bände ausgegeben; davon waren 60 v. H. unterhaltender und 40 v. H. belehrender Art. Mittlerweile ist der Andrang so gestiegen, dass die vorhandenen Hilfskräfte nicht ausreichen. Dies wird hoffentlich auch denen die Augen öffnen, die den für die Bücherei sammelnden Bürgern entgegenhielten: „Zum Lesen haben die meisten keine Lust und Zeit.“

Möchte sich bewahrheiten, was Herr Springmann aussprach, möchte die Bürgerschaft für die Sache, die sie als gut erkannt hat, auch die nötige Hingabe und Opferfreudigkeit finden, damit die Anstalt der Stadt dauernd zum Schmuck und Segen gereiche.

Dr. K. Becker.

Die volkstümlichen Hochschulkurse und Unterhaltungsabende der C.Z.G. Jena im Wintersemester 1901/1902.

Von

Dr. **Paul Bergemann** in Jena.

I. Die Kurse.

A. Es wurden veranstaltet 5 Kursreihen von je 6 Vorträgen.

1. Medizin. Dozent: Herr Geh. Hofrat Professor Dr. Gärtner. Thema: Die Hygiene des Hauses. Zeit: Freitags abends von 8—9 Uhr in den Monaten November und Dezember 1901.

2. Biologie. Dozent: Herr Professor Dr. Ziegler. Thema: Instinkte und Kunsttriebe der Tiere. Zeit: Dienstags abends von 8—9 Uhr in den Monaten November und Dezember 1901.

3. Kunstgeschichte. Dozent: Herr Professor Dr. Weber. Thema: Die Baudenkmäler Jenas und seiner Umgebung. Zeit: Dienstags und Freitags abends von 8—9 Uhr im Monat Februar 1902.

4—5. Physik. Dozent: Herr Professor Dr. Straubel. Thema: Die wichtigsten elektrischen und magnetischen Erscheinungen (verbunden mit Experimenten). Zeit: Dienstags und Freitags abends von 7—7 $^3/_4$ und von 8 $^1/_4$—9 Uhr im Monat März 1902.

B. Mathematischer Unterrichtskurs. Lehrer: Herr Gymnasialprofessor a. D. Dr. Leo Sachse. Gegenstand: Elementare Mechanik. 40 Unterrichtsstunden.

C. Museumsführungen. Führer: Herr Professor Dr. Noack. Gegenstand: Die Sammlung des archäologischen Museums. Zeit: Sonntags vormittags von 10—11 Uhr in den Monaten Mai und Juni 1902.

D. Die Karten zur Teilnahme an den Kursen A. 1—5 und an den Museumsführungen kosteten 1 M. bezw. 0,50 M. (nämlich bei Entnahme von 25 Karten). Die Karten für den mathematischen Unterrichtskurs kosteten 5 M. Gelöst wurden für diesen 20, für die Museumsführungen 50, für den medizinischen Kurs 230, den biologischen 97, den kunstgeschichtlichen 292, die beiden physikalischen Kurse 240 Karten. Ausserdem wurden für den medizinischen Kurs 7, den biologischen 3 und den kunstgeschichtlichen 8 Freikarten ausgegeben.

E. Schlussrechnung.

1. Einnahmen.

Übertrag vom Jahre 1900/1901	238,00	M.
Beitrag der Firma C. Zeiss	1000,00	„
Für 20 Karten für den math. Kurs à 5 M. . . .	100,00	„
Für 50 Karten für die Museumsführungen à 0,50 M.	25,00	„
Für 325 Kurskarten zu 1 M.	325,00	„
Für 534 Kurskarten zu 0,50 M.	267,00	„
Sa.	1955,00	M.

2. Ausgaben.

Dozenten- und Lehrerhonorare	1020,00	M.
Lokalmieten	240,00	„
Dienstleistungen	100,00	„
Drucksachen	100,00	„
Dem archäolog. Museum zur Anschaffung einer Statue	100,00	„
Vermischte Ausgaben	45,00	„
Sa.	1605,00	M.

Einnahmen	1955,00	M.
Ausgaben	1605,00	„
Überschuss	350,00	M.

F. Schematische Übersicht über die Kurse und ihre Teilnehmer.

No.	Thema des Kurses	Anzahl der Hörer			Beteiligung von Arbeitern und unselbständigen Handwerkern in Prozentzahlen		Beteiligung von Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen in Prozentzahlen		Eintrittspreise: Prozentzahl der verkauften Karten	
		zusammen	m.	w.	a) unter den männlichen Hörern	b) unter allen Hörern	a) unter den weiblichen Hörern	b) unter allen Hörern	a) zu 1 M.	b) zu 0,50 M.
1.	Hygiene des Hauses.	237	129	108	77,5 %	42 %	7,4 %	3,3 %	53 %	47 %
									7 Freikarten	
2.	Instinkte und Kunsttriebe der Tiere.	100	81	19	81,5 %	66 %	—	—	32 %	68 %
									3 Freikarten	
3.	Die Baudenkmäler Jenas und seiner Umgebung.	300	180	120	77,7 %	46,6 %	1,6 %	0,6 %	51 %	49 %
									8 Freikarten	
4/5.	Die wichtigsten elektr. und magnetischen Erscheinungen.	240	238	2	91,6 %	91 %	—	—	9 %	91 %
									—	
	Summe	877	628	249						

II. Die Unterhaltungsabende.

A. Es wurden im Wintersemester 1901/1902 4 abgehalten nämlich 2 Theaterabende, 1 Abend mit musikalischen und 1 Abend mit deklamatorischen Darbietungen. Die beiden Theateraufführungen fanden im Stadttheater statt, am Sonnabend den 16. November und am Sonnabend den 14. Dezember 1901 abends um 8 Uhr; gegeben wurden „Flachsmann als Erzieher“ von Otto Ernst und „Die Räuber“ von Schiller. Der musikalische Abend wurde am Sonnabend den 25. Januar 1902 im Lindenhof abgehalten. Folgendes Programm lag dabei zu Grunde: Stücke für Klavier allein, für Violine allein und für Klavier und Violine von Grieg, Mendelssohn, Schumann-Liszt, Viraldi, Rösel, Jarzycki, Beethoven. Lieder von Gluck, Schubert, Schumann, Weller. Am 1. März 1902 wurde „Enoch Arden“ von Tennyson, mit Musik von R. Strauss, zum Vortrag gebracht. Auch dieser Abend fand im Lindenhof statt.

B. Schlussrechnung.

1. Einnahmen.

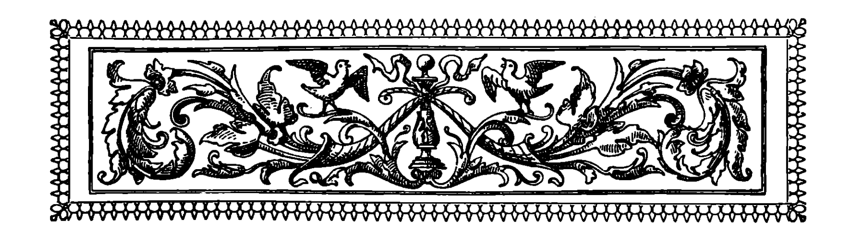
Übertrag vom Jahre 1900/1901	62,00	M.
Beitrag der Firma C. Zeiss	500,00	„
Für 677 Eintrittskarten zu 0,30 M. am ersten Theaterabend	203,10	„
Für 756 Eintrittskarten zu 0,30 M. am zweiten Theaterabend	226,80	„
Für 516 Eintrittskarten zu 0,20 M. am musikalischen Abend	103,20	„
Für 215 Eintrittskarten zu 0,20 M. am Rezitationsabend	43,00	„
Sa.	1138,10	M.

2. Ausgaben.

Künstler- und Spielhonorare	670,00	M.
Lokalmiete	50,00	„
Klaviermiete	32,00	„
Dienstleistungen	50,00	„
Druckkosten	152,40	„
Vermischte Ausgaben	43,70	„
Sa.	998,10	M.

Einnahmen	1138,10	M.
Ausgaben	998,10	„
Überschuss	140,00	M.





Der Übergang von der Schule zur Hochschule.

Am 30. April d. J. fand im Central-Hotel zu Berlin der dritte Vortragsabend unserer Gesellschaft im verflossenen Winter statt. Herr Oberlehrer und Landtagsabgeordneter W. Wetekamp aus Breslau sprach über das Thema „Der Übergang von der Schule zur Hochschule“ und entwickelte eine Reihe von bedeutsamen, für die breitere Öffentlichkeit völlig neuen Gesichtspunkten, die wir im Wesentlichen hier kurz hervorheben.

Die Schulkonferenzen der Jahre 1890 und 1901 haben neben der zuerst anerkannten Gleichwertigkeit der drei höheren Schulen, des Gymnasiums, Realgymnasiums und der Oberrealschule, zur Gleichberechtigung in Bezug auf das Universitätsstudium geführt. Die Folge davon ist für die Schulen eine starke Zunahme der letzteren beiden Anstalten bezw. die Bildung von Reformgymnasien gewesen, für die Universitäten die Einrichtung von Einführungskursen. Von den mancherlei Missständen, die sich aus dem heutigen Berechtigungswesen ergeben, wiegt am schwersten die Hinausschiebung der Vorbildung auf den künftigen Beruf und die Ansicht, dass die neunklassige Schule nur dazu da sei, für die Universität vorzubereiten. Hier giebt es nur eine Abhilfe: Unterrichtsgruppen zu bilden, von denen eine jede ihre eignen Ziele hat und eine in sich abgeschlossene Bildung verbürgt, d. h. eine völlig neue Gliederung nach Absolvierung der unteren sechs Klassen, also im Durchschnitt nach dem 16. Lebensjahre eintreten zu lassen. Die drei zur Zeit bestehenden höheren Schulen können auf diese Weise zu einer Anstalt verschmolzen werden. Die ersten sechs Klassen gewähren dann eine harmonische moderne Bildung, die drei oberen bieten durch ihre besondere Organisation den Schülern die Möglichkeit, nach dem Grade ihrer Kenntnisse und Neigungen sich in verschiedenen Fachklassen (nicht Klassen im alten Sinne) auf das Schlussexamen vorzubereiten. Es muss z. B. möglich sein, dass ein Schüler in Latein und Griechisch in Oberprima sitzt, in den Naturwissenschaften zu gleicher Zeit in Obersekunda. Beim Abiturientenexamen würden dann entsprechende Kompensationen ein-

treten. Jetzt wird das Examen nach der zufälligen Zugehörigkeit eines Schülers zu einer der höheren Schulen abgelegt. Die pädagogischen Vorteile des neuen Systems sind vor allem die erhöhte Lust und Liebe der Schüler und damit im Zusammenhange die endgültige Lösung der Überbürdungsfrage. Pekuniäre Schwierigkeiten würden nicht entstehen: es genügte dasselbe Lehrerkollegium, nur sind die Schüler anders verteilt. Den Gedanken einer derartigen Neugliederung der drei oberen Klassen zur Vorbereitung auf das Universitätsstudium hat der Vortragende zum erstenmale 1896 ausgesprochen; seitdem ist man in der neueren Fachlitteratur mehr und mehr der Ansicht beigetreten, dass ein scharfer Schnitt nach den ersten sechs auf den höheren Schulen verbrachten Jahren mit völliger Neuorganisation der Oberstufe allein zur Lösung der Frage führen könne. Auch in anderen Ländern, wie in Dänemark und Schweden, werden Reformbestrebungen in ähnlichem Sinne in die Wege geleitet.

An den Vortrag schloss sich eine lebhafte Diskussion, insbesondere über die vom Vortragenden mehrfach berührte Frage der humanistischen Bildung. An der Erörterung beteiligten sich ausser dem Vortragenden und dem Vorsitzenden die Herren Oberlehrer Dr. Mellmann, Oberlehrer Dr. Beyer, Prof. Dr. Wolfstieg, Bibliothekar Dr. E. Schultze und Herr cand. techn. Jeltsch.

Rundschau.

Die Stiftungen und Stifter für die Gründung von Bücherhallen mehren sich in erfreulicher Weise. Herr Kommerzien-Rat **Otto Müller** in Görlitz hat in hochherziger Weise der Stadt Görlitz eine Schenkung von 100000 Mk. zu dem Zwecke gemacht, um die Gründung einer Bücher- und Lesehalle zu ermöglichen. — In Dortmund hat der Königliche Oberbergrat Dr. **Weidemann** der Stadt eine Summe von 10000 Mk. zu dem gleichen Zwecke überwiesen.

Angesichts der ausserordentlichen Steigerung, welche die Benutzung der Volksbibliothek aufweist, hat der Magistrat zu **Schweidnitz** beschlossen, den bisher gezahlten Beitrag von 600 Mk. auf 1000 Mk. zu erhöhen.

Wir haben früher (C.Bl. 1902 S. 64) über die Errichtung der Bücherhalle in Strassburg i. E. berichtet. Neben dieser allgemeinen Bibliothek ist nun auch eine „katholische Volksbibliothek mit Lesehalle“ daselbst ins Leben gerufen worden. Damit ist einer der wesentlichsten Grundsätze des Systems der Bücherhallen, wie wir es seitens der C.G. vertreten, nämlich der Grundsatz der Nicht-Bevormundung, durchbrochen.

Das **Encyklopädische Handbuch der Pädagogik,** hrsg. von Wilhelm Rein (Langensalza, Hermann Beyer und Söhne), wurde bald nach dem Erscheinen der ersten Bände von der gesamten Presse als eine der hervorragendsten Erscheinungen der pädagogischen Literatur der letzten Jahrzehnte bezeichnet. In welchem Umfange sich dies Urteil bestätigt hat, zeigt die Thatsache, dass sofort nach der Ausgabe des letzten Bandes eine zweite Auflage des grossen Werkes nötig geworden ist. Im April d. J. ist die erste Lieferung dieser neuen Auflage erschienen. Sämtliche Artikel sind in dieser Neubearbeitung von den Verfassern einer sorgfältigen Durchsicht unterzogen worden; ausserdem wird die zweite Auflage durch die Berücksichtigung des ausländischen Unterrichtswesens eine Bereicherung erfahren und im ganzen 8 Bände (statt 7) umfassen. Sie erscheint in 16 Halbbänden zum Preise von je 7,50 Mk.

Kasseler Volksbücher. Der Volksbildungsverein in Kassel hat beschlossen, die Bildungsschätze der Stadt der Bevölkerung durch volkstümliche Darstellungen zugänglicher zu machen. Auf Wunsch des Vereins hat Herr Prof. Dr. von Oettingen, erster ständiger Sekretär der Akademie der Künste in Berlin, in dem ersten Kasseler Volksbuch (Preis 20 Pfg.) die Kasseler Gemäldegalerien zum Gegenstande der Bearbeitung gemacht.

Die erste Vereinsschrift des **„Vereins für Gasthaus-Reform“** ist erschienen. Sie trägt den Titel: „Vertrauens-Gesellschaften für Gasthaus-Verwaltung. Englische Schriftstücke zur Erwägung für deutsche Leser“. 32 S. Text und 4 S. Illustrationen. Preis 60 Pf. Sie berichtet über die „Bewegung des Lord Grey“, die bekanntlich auch die Aufmerksamkeit des deutschen Kaisers auf sich gezogen hat. Mitgeteilt werden Aktenstücke und Briefe, die namentlich die Entstehung der Reform-Gasthäuser deutlich werden lassen. Die Herausgeber „glauben und hoffen, dass bei uns in Deutschland eine ganz ähnliche Bewegung entstehen wird“, und fahren fort: „Gerade das englische Vorbild ist für uns lehrreich, da wir dort Anfänge und erste Schritte deutlich vor uns sehen. Geleistet haben die Schweden und Norweger viel mehr als die Engländer, aber ihrem Vorbilde gegenüber lässt sich die Bewunderung nicht leicht in Nachahmung umsetzen. Die Engländer zeigen uns die Umgehung der gesetzgebenden Gewalten, die gegen das Kneipen-Übel nicht so bald mobil gemacht werden können.“

Seit Beginn dieses Jahres erscheint in Carl Heymanns Verlag, Berlin, unter der Leitung des Professors Dr. theol. et phil. Zimmer in Berlin-Zehlendorf die Zeitschrift **„Frauendienst“** am 15. jeden Monats in monatlicher Ausgabe (Preis 4 Mk. jährlich). Die Zeitschrift enthält Abhandlungen über die Geschichte und die Arbeitsfelder der weiblichen Wohlfahrtspflege, Erörterungen des in den Abhandlungen Gebotenen, Berichte aus der Wohlfahrtspflege, Besprechungen und Auskünfte. Politische, kirchliche, konfessionelle, geschäftliche und sonstige andersartige Interessen sind ausgeschlossen. Die Zeitschrift „Frauendienst“ beabsichtigt in erster Linie, die Grundsätze und Gedanken durchzuarbeiten und verbreiten zu helfen,

aus denen vor acht Jahren der Ev. Diakonie-Verein erwachsen ist. Unseren Mitgliedern ist die ausgezeichnete Entwicklung bekannt, die dieser Verein inzwischen genommen hat; wir hoffen, dass der Zeitschrift „Frauendienst“ eine ähnliche Entwicklung beschieden sein wird.

Nach dem Vorbilde des Landeserziehungsheims des Dr. Reddie in Abbotsholme, dem auch Dr. H. Lietz die Anregungen für sein deutsches Unternehmen verdankt, ist in Frankreich neuerdings durch eine Gesellschaft die Anstalt **L'Ecole des Roches** in der Nähe von Vermeuil in der Normandie gegründet worden; der geistige Urheber des Planes ist M. Edm. Demolins, der in seinen Schriften „A quoi tient la Supériorité des Anglo-Saxons“ und „L'Education Nouvelle“ begeisterte Schilderungen der englischen Erziehungs-Schulen gegeben hat.

Gesellschafts-Angelegenheiten.

Das **Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten in Berlin** ist unter dem 14. August d. J. der Comenius-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft und Volkserziehung als körperschaftliches Mitglied beigetreten.

Das neueste Stück der „Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft“ (Zehnter Jahrgang. Stück 2) enthält unter dem Titel **„Die Studentenschaft und die Volksbildung“** den Bericht über die Arbeiterbildungskurse der Sozialwissenschaftlichen Abteilung der Wildenschaft der Technischen Hochschule zu Berlin, erstattet von Wilhelm Wagner, Ingenieur zu Charlottenburg. Dem Bericht geht ein ausführliches Vorwort des Vorsitzenden der C. G. voraus. Wir stellen unsern Mitgliedern diesen Vortrag kostenlos behufs Weitergabe zur Verfügung.

Wir bitten diejenigen unserer Mitglieder, welche mit ihren **Jahres-Beiträgen** für 1902 noch im Rückstande sind, letztere gefälligst an den Schatzmeister, Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C., Burgstrasse, einsenden zu wollen. Die Beiträge, die bis Ende Oktober noch ausstehen, werden wir durch Nachnahme erheben.

In der 56. Sitzung des **Comenius-Kränzchens in Hagen (Westf.)** berichtete Herr Rektor E Stein über die Schrift von Dr. Albert Fischer, Über das künstlerische Prinzip im Unterricht, Grosslichterfelde, Bruno Gebel 1900. — Die Besprechung dieser Gedanken wandte sich zuerst zu dem Unterricht in den Sprachen. Das Zurücktreten des logisch-grammatischen Unterrichts wurde nur für die unteren Klassen gut geheissen, wo denn auch nicht mehr die Probearbeit Massstab für die Beurteilung sein dürfe. Dann wandte sich die Besprechung zu dem Religionsunterricht. Es

wurde anerkannt, dass sich mit dem ethischen Zwecke desselben ein Hervorrufen des Zweifels nicht vertrage, wohl aber ein Eingehen auf die von Schülern geäusserten Zweifel und zwar in apologetischer Weise. — In der 58. Sitzung am Donnerstag den 24. April berichtete Herr Rektor Adrian über die Schrift von Hugo Blitz, Leiter des Evangelischen Jugendvereins in Lüneburg: „Die allgemeine geistig-sittliche Fortbildung unserer schulentlassenen Volksjugend in obligatorischen Jugendvereinen, ein Reformvorschlag“, Lüneburg 1901, Verlag von Georg Daur. **Bötticher.**

Personal-Nachrichten aus unserer Gesellschaft.

Wir bitten, uns wichtigere Nachrichten, die die persönlichen Verhältnisse unserer Mitglieder und deren Veränderungen betreffen, mitzuteilen.

Der Kommandant der Kriegsschule zu Potsdam, Herr Oberst **von Ziegler,** langjähriges Mitglied unserer Gesellschaft, ist am 23. August d. J. im Alter von 58 Jahren in Folge einer Blinddarmentzündung nach kurzer Krankheit verschieden, nachdem er erst wenige Monate vorher von einem schweren Unfall, den er beim Manöver erlitten hatte, hergestellt war. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Kaufmann **Albert Blom** in Hamburg (in Firma Blom und Voss) — St. der C.G. — ist gestorben.

Herr Oberlehrer **W. Wetekamp,** Mitglied des Abgeordnetenhauses, in Breslau — D.M. und A.M. der C.G. — ist zum Direktor des Realgymnasiums des Berliner Ortsteils in Schöneberg gewählt worden.

Herr Konsistorialrat D. **Rudolf Ehlers** in Frankfurt a. M., Mitbegründer und D.M. der C.G., ist unter Charakterisierung als Oberkonsistorialrat zum Stellvertreter des Konsistorial-Präsidenten ernannt worden.

Dem Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs, Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. **Suphan** in Weimar, ist das Kommandeurkreuz 2. Klasse des grossherzogl. badischen Ordens vom Zähringer Löwen verliehen worden.

Herr Privatdozent Dr. **R. Wolkan** in Czernowitz, Mitglied und Mitarbeiter von unseren Monatsheften, ist an die k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien versetzt worden, nachdem er kurz vorher durch die Ernennung zum korrespondierenden Mitgliede der Prager Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet worden war.



Druck von Johannes Bredt, Münster i. W.

A. Monatshefte der Comenius-Gesellschaft.

Herausgegeben von Dr. **Ludwig Keller** in Berlin-Charlottenburg.

Die Jahrgänge 1892 bis 1901 (zehn Bände) liegen vor. Über die Ziele und Aufgaben der M.H. der C.G. s. § 1 und 2 der Satzungen der C.G.

Die M.H. der C.G. enthalten: 1. Abhandlungen. 2. Kürzere Aufsätze. 3. Mitteilungen. 4. Besprechungen und Anzeigen. 5. Nachrichten und Bemerkungen.

Die M.H. erscheinen vorläufig jährlich in fünf Heften im Gesamtumfang von etwa 21—24 Bogen in gross 8⁰.

Die Beiträge werden nach den für wissenschaftliche Zeitschriften in Deutschland üblichen Sätzen honoriert.

B. Comenius-Blätter für Volkserziehung.

Die Jahrgänge 1893 bis 1901 (neun Bände) liegen vor. Über die Ziele und Aufgaben der C.Bl.f.V. s. § 1 und 2 der Satzungen der C.G.

Die C.Bl. sind zugleich das Organ für die amtlichen Mitteilungen der Gesellschaft an ihre Mitglieder.

Die C.Bl. erscheinen vorläufig jährlich in 5 Heften im Gesamtumfang von 10—12 Bogen in gr. 8⁰. — Die Beiträge werden honoriert.

Ältere Jahrgänge der M.H. der C.G. werden durch Vermittlung der Geschäftsstelle, Charlottenburg, Berliner Str. 22 zum Preise von je M. 5, ältere Jahrgänge der C.-Bl. für je M. 2 abgegeben.

Briefe und Drucksachen für beide Zeitschriften sind an die **Schriftleitung der C.G.**, Charlottenburg, Berliner Str. 22 zu richten.

Buchdruckerei von Johannes Bredt, Münster i. W.